

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für

Erscheint



alle Stände.

täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeilzeile oder deren Raum für in den Kreisen Gloggnitz, Schönbach, Löwenberg, Landesgut und Volkensdorf wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonnabend, den 26. Februar 1916

Nr. 56

**Bezugpreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,60 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.  
Erscheint wöchentlich 7 Mal.  
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110.-

Werkstätten gemäß § 7 des Verzeichnisses: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Der rasende Asquith. Weitere Erfolge in Frankreich. — Durazzo vor dem Fall.

Am gleichen Tage, an dem im preussischen Abgeordnetenhaus ein Intimus von Karl Liebknecht unter seiner Mithilfe das Parlament und das Land von der bereiten Friedensliebe unserer Feinde, insbesondere Englands, vergebens zu überzeugen suchte, gab es im englischen Unterhaus Verhandlungen über die Bedingungen zur Beendigung des Krieges, die unsere Friedensphantasten wie Keulenschläge empfinden müssen. In dieser denkwürdigen Sitzung des Unterhauses blieben nämlich der Arbeiterführer Snowden und der als Friedensfreund bekannte frühere Minister Trevelyan nicht nur ganz vereinsamt mit ihren Mahnungen zur Vernunft und zur Verständigung, sondern sie wurden von ihren eigenen Parteigenossen, von den Arbeiterführern Welsh und Stanton, in schärfster Weise bekämpft. Fünfundneunzig Prozent aller englischen Arbeiter, so versicherte Herr Stanton, seien der Regierung gegenüber durchaus loyal. Was soll man demgegenüber zu den unermüdlichen Versicherungen unserer Liebknechtianer sagen, daß in England und Frankreich die Mehrheit der Arbeiterwelt für den Frieden sei?

Natürlich ergriff der englische Premierminister Asquith die günstige Gelegenheit beim Schopfe, um seine unverminderte Kriegslust und seine sattem bekannte Unversöhnlichkeit aufs Neue in bengalische Beleuchtung zu setzen. Mit pathetischer Betonung gab er die Bedingungen bekannt, die er schon am 9. November 1914 aufgestellt habe: Belgien und Serbien müssen alles und mehr als alles zurückerhalten, Frankreich vollständig gegen spätere Angriffe gesichert sein, die Rechte der kleinen Nationen in Europa müssen auf unverrückbare Grundlagen gestellt, und die militärische Oberherrschaft Preußens muß „gänzlich und auf immer“ vernichtet sein. Ist das nicht in der Tat ein Programm ungebrochener Kriegswut und britischer Unversöhnlichkeit zugleich? In einer Zeit, da die Feinde auf allen Fronten geschlagen sind und vor neuen Niederlagen zittern, von der radikalen Vernichtung der Militärmacht Preußens zu reden, in einer Zeit, da Griechenland vor aller Welt in schamlosester Weise von Engländern und Franzosen in seiner nationalen Selbständigkeit vergewaltigt und geschändet wird, heuchlerisch als Anwalt der kleinen Nationen in Europa aufzutreten: wahrhaftig, das bringt nur ein eisenstirniger britischer „Staatsmann“ von den Qualitäten eines Asquiths fertig.

Er verleugnet in seinem maßlosen Deutschenhaß selbst die allerersten und einfachsten Regeln des Anstandes und der Bildung so sehr, daß er den deutschen Reichskanzler in der unwürdigsten Weise beschimpft. Dessen Friedensrede im Dezember nennt er „eine gewaltige, schamlose Kühnheit“, getragen von „durchsichtiger Heuchelei und Auslosigkeit“. Viel anders würden sich vermutlich auch Londoner Droschkentritscher und Dockarbeiter nicht über den

deutschen Reichskanzler aussprechen, wenn man vorher ihr Herz mit Gift und Galle gegen Deutschland gefüllt hätte. Asquith schimpft wie ein Rohrspaz, — also fühlt er sich im Unrecht und wir können seine ungewaschene Rede ruhig zu den übrigen Erzeugnissen seiner Staatsweisheit legen, indessen unsere Laten für uns zeugen.

Die englischen Bedingungen der deutschen Niederwerfung und Demütigung strafen auch Herrn Sazonow Lügen, der in gleich heuchlerischer Weise wie seine Londoner Ministerkollegen zu reden versteht und am selben Tage wie Asquith — das Segenteil von völliger Vernichtung Deutschlands versichert hatte. Im übrigen gab ja seine Dreistigkeit, Rußland und den Vierverband als Opferlamm der deutschen Eroberungssucht und als erprobte Schutzmächt der kleinen Nationen hinzustellen, der britischen Unversöhnlichkeit nicht viel nach. Sie sind eben einander würdig, diese Staatsmänner, und es ist nur verwunderlich, daß Herr Asquith keine russische Bedingung in sein Vernichtungsprogramm gegen Deutschland aufgenommen hat. Vermutlich hat er das nicht vergessen, sondern der Berichterstatter — hat es bloß übersehen. Denn daß sich England für Rußlands Wiederherstellung und dauernde Sicherung gegen deutsche Angriffe weniger interessieren sollte als für die gleichen Ziele Frankreichs, das kann man den sauberen Bettern jenseits des Kanals doch wohl nicht zutrauen.

Kriegerische Reden im Ueberflus, Drohungen und Schrecknisse voll ohnmächtiger Wut! Wie kalt uns das läßt! Ruhig und unbeirrt verfolgt unsere oberste Heeresleitung ihre Pläne, treu und pflichtbewußt setzen unsere herrlichen Truppen gerade jetzt wieder ihr Bestes ein und zuversichtlich schaut das gesamte deutsche Volk der Zukunft entgegen. Allen englisch-französisch-russischen Phrasen und Drohgebärden zum Trost weiß es: „Es muß doch Frühling werden“.

Unser siegreicher Vorstoß im Norden von Verdun hat uns am Mittwoch neue Erfolge beschert: wir haben unseren Angriff, der bereits am Dienstag bis etwa sieben Kilometer Entfernung an die äußersten Werke von Verdun vorgetragen wurde, nunmehr noch eine ansehnliche Strecke weiter vorwärts getragen. Unsere an der Maas selbst vorstößende Kolonne ist in Samogneux nur noch etwa vier Kilometer von der Feste entfernt. Weiter östlich hält der Feind noch das als Straßenkreuzungspunkt wichtige Beaumont, aber die Wälder im Norden von Beaumont, die ebenfalls in der Luftlinie etwa vier Kilometer von Verdun entfernt sind, befinden sich in unserer Hand. Die französischen Stellungen im Norden der Maasfeste dürften jetzt auf dem rechten Maasufer etwa auf der Linie südlich Samogneux-Beaumont-Ornes zerlaufen.

Ueber die Beute, die unsere heldenmütigen Kämpfer in diesen Tagen davontrugen, haben wir noch keine Nachricht. Aber liegen uns auch die Zahlen noch nicht vor, die Franzosen haben hier eine Einbuße erlitten, die sie bei ihrem spärlichen Ersatz besonders hart treffen muß. Die französischen Heeresberichte, die im übrigen auch an der Wucht des deutschen Angriffes keinen Zweifel lassen, trösten sich damit, daß wir beträchtliche Verluste hätten. Den Verlust von Hautmont, unser Vordringen im Walde von Caures, an dessen Rande Samogneux liegt, stellen sie nicht in Abrede. Selbst es in dem Nachmittagsbericht vom Mittwoch, daß sie den Ausgang von Hautmont noch halten, so erzählt uns der Abendbericht, daß „am Ausgange des Dorfes Hautmont uns der Feind nicht aus unseren Stellungen am Walde von Caures werfen“ konnte, „von dem wir noch den größten Teil besetzt halten“. Wer zwischen den Zeilen liest, der erkennt deutlich: Hautmont ist ganz verloren und die Unseren sind bis in den östlich anschließenden Wald von Caures eingedrungen.

Ob die Franzosen den Verlust von Samogneux absichtlich vermeintlichen, wird man erst feststellen können, wenn der französische Bericht vom Donnerstag Nachmittag vorliegt. Denn erst der entspricht zeitlich unserem Bericht vom Donnerstag.

Hinter diesen Kämpfen bei Verdun treten die übrigen Nachrichten von den Fronten wesentlich an Bedeutung zurück. Südlich Metz ein glücklicher Ueberfall, der uns 50 Gefangene einbrachte. An der Ostfront Patrouillengefächte, an dem nördlichen Teile auch „lebhaftere“ Artilleriekämpfe, wohl bedingt durch günstige Witterungsverhältnisse. Auch an der küstentländischen Front entfaltet die feindliche Artillerie eine lebhaftere Tätigkeit; vielleicht hoffen die Italiener dadurch, die Aufmerksamkeit von Albanien etwas abzulenken, wo der Fall von Durazzo unmittelbar bevorsteht.

Am Mittwoch haben die österreichisch-ungarischen Truppen die Italiener und ihren Bundesgenossen Essad Toptani, den früheren türkischen Pascha, der kürzlich dieser Würde enthoben wurde, bei Durazzo geschlagen und sich der letzten feindlichen Vorpostitionen vor dieser Stadt bemächtigt. Der Feind war genötigt, seine Schützengräben im Stiche zu lassen und sich hinter die innere Verteidigungslinie zurückzuziehen. Essad ist bereits nach Italien geflüchtet, und auch die italienischen Truppen kennen kein anderes Verlangen, als so schnell wie möglich wieder heimzukehren. Die Befreiung von Durazzo ist stündlich zu erwarten. Nach der Eroberung des Lovcen ist das der zweite Hinauswurf der Italiener aus dem Balkangebiet, — der aus Valona wird der dritte und endgültige sein. Der italienische Großmachtstraum war allerdings schon mit der Einnahme des Lovcen ausgeträumt. Durazzo und Valona sind nur die Folgen.

Die kleine Besatzung der „Westburn“, welche die Mannschaften der sechs von der „Möbe“ versenkten Dampfer nach Teneriffa gebracht hatte, hat das Schiff, nachdem es seine Schuldigkeit getan, wieder aus den spanischen Gewässern herausgeführt und versenkt. Die Besatzung wird wahrscheinlich auf Teneriffa interniert oder nach Spanien gebracht werden. Hoffentlich hören wir bald wieder weitere Tatsachen von der „Möbe“, oder wie das wadere Schiff sonst heißen mag.

Die Portugiesen haben jetzt endlich auch etwas getan. Sie haben 35 deutsche Dampfer, welche in der Mündung des Tajo lagen, beschlagnahmt, haben auf ihnen die portugiesische Flagge gehißt und dies damit begründet, daß der ganze Vorgang „eine im öffentlichen Interesse ergriffene Maßnahme“ darstelle, was natürlich heißen soll: im englischen Interesse. Es wird versichert, daß der portugiesische Gesandte in Berlin Mitteilung von der Sache machen werde und daß die Schiffseigentümer alle Garantien erhalten hätten. Wir sind so frei, gerade das Letztere zu bezweifeln. Was hat das Wort „Garantie“ in diesem Weltkriege noch für Bedeutung, wenn es von unsern Feinden, und gar noch von England gebraucht wird!

### Siegreiche Schlacht bei Durazzo.

wb. Wien, 24. Februar. Amtlich wird verlautbart, 24. Februar 1916.

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.  
Keine besonderen Ereignisse.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen in Albanien haben gestern die Italiener und ihren Bundesgenossen Essad bei Durazzo geschlagen. Am Vormittag bemächtigten sich unsere Bataillone — deren kleinere Abteilungen den unteren Arzen übersehten — der letzten feindlichen Vorpostitionen östlich von Bazarjaf. Am Mittag wurde die italienische Brigade Savona auch aus der stark ausgebauten Hauptstellung östlich des eben genannten Ortes geworfen.

Gleichzeitig erklärte eine andere Kolonne die zehn Kilometer südöstlich von Durazzo angelegten Verschanzungen von Sasso Bianco. Der Feind verließ seine Gräben zum Teil fluchtartig und wich hinter den inneren Verteidigungsring.

Er wird verfolgt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

wb. Brindisi, 25. Februar. Essad (früher Pascha) ist an Bord eines italienischen Torpedobootszerstörer hier eingetroffen.

wb. Berlin, 25. Februar. Der L. A. schreibt über den Rückzug der Italiener aus Durazzo: Die Italiener versuchten sich so schnell wie möglich einzuschiffen und wegzubeben. Konzentrisch bewegt sich der Angriff der l. u. l. Truppen und seine Beendigung der Aktion vor Durazzo ist nur noch eine Frage der kürzesten Zeit.

### Der rasende Asquith.

wb. Amsterdam, 24. Februar. Ein hiesiges Blatt berichtet aus London über die gestrige Unterhausitzung: Der Arbeiterpartei-Mitglied Snowden sagte, daß England aus uneigennütigen Motiven sich am Kriege beteiligt habe, und daß die Sache der Alliierten gerecht sei. Das ganze britische Volk wünsche einen befriedigenden Ausgang. Ein solcher Ausgang und ein dauernder Friede könne aber nur durch Verhandlungen nicht durch eine Fortsetzung des Krieges erreicht werden. Snowden führte den russischen Schriftsteller Bloch an, der vorausgesagt habe, daß der moderne Krieg niemals auf dem Schlachtfelde entschieden werden könne. Er glaube nicht an einen militärischen Sieg, der übrigens nur zu einem neuen Kriege führen würde. Snowden äußerte die Ueberzeugung, daß die Zeit für Friedensunterhandlungen gekommen sei; er betief sich ferner auf eine Erklärung Louquets, daß Frankreich den Krieg nicht werde durchhalten können. Zum Schluß forderte er die Regierung auf, ihre Friedensbedingungen kundzugeben. Trevelhan (Liberal) gab zu, daß die deutsche Militärpartei offen sage, daß sie Belgien und einen Teil Frankreichs behalten wolle. Er sei überzeugt, daß ein Friede nur möglich sei, wenn Deutschland Belgien herausgibt und seine herausfordernde Haltung ändere. Aber auch die Alliierten dürften nicht auf Eroberungen ausgehen.

Asquith erwiderte auf die Reden Snowdens und des früh. Ministers Trevelhan, der beim Ausbruch des Krieges sein Amt niedergelegt hatte, über die Voraussetzungen, unter denen es möglich wäre, den Krieg unter Erreichung des Kriegszweckes der Alliierten zu beendigen. Asquith erklärte, der eigentliche Inhalt der Rede Snowdens sei, daß in Deutschland ein wahrhafter Wunsch nach Frieden bestehe. Worauf stütze sich nun diese Behauptung? Da sei die jüngste Debatte im Reichstag und die Rede des Kanzlers, der gesagt zu haben scheine, er sei durchaus gewillt, eine Annäherung von anderer Seite willkommen zu heißen. Jedermann würde bereit sein, Annäherungen von anderer Seite willkommen zu heißen, aber der Kanzler habe nicht angedeutet, daß er bereit sei, die Initiative zu ergreifen, und da er seine Erklärung dadurch ergänzen zu haben scheine, daß er den Abgeordneten sagte, Deutschland habe sich nicht als Feind aller Nationen erwiesen (jenes Deutschland, das Belgien vernichtet und verwüstet und sein Bestes getan habe, auch Serbien, Montenegro und Polen zu vernichten und zu ver-

wüßten), so könne eine solche Erklärung in solchem Zusammenhang nur als eine gewaltige schamlose Kühnheit bezeichnet werden. Ich würde, fuhr Asquith fort, den imaginären Friedensbedingungen des Kanzlers mehr Gewicht beilegen, wenn ihre Sprache auf Gründen beruhte, die nicht von so durchsichtiger Heuchelei und Unblosigkeit wären. Es ist wahr, daß einige Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sehr mutig eine höchst unvollständige Stellung angesichts einer großen Verwirrung behauptet haben. Aber was ist dabei erreicht worden, wenn bei der entscheidenden Abstimmung von einer Partei von 110 Mitgliedern nur 20 überredet werden konnten, gegen den Kriegskredit zu stimmen?

Ich will jetzt der Sache auf den Grund gehen. Trevelyan hat gefragt, warum ich die Friedensbedingungen nicht mitteile. In Beantwortung dieser Frage beendete Asquith seine Rede mit einem Schlußwort, welches das Haus, das den Reden Snowdens und Trevelhans mit Schweigen zugehört hatte, in die tiefste Erregung versetzte. Asquith sagte, ich habe in klaren, direkten, verständlichen und gewichtigen Worten die Bedingungen mitgeteilt, unter denen wir in England gewillt sind, Frieden zu schließen. Ich will sie heute wiederholen. Unsere Alliierten sind mit ihnen vertraut und dem deutschen Reichskanzler sind sie wohl bekannt. Was ich am 9. November 1914 gesagt habe, wiederhole ich jetzt. Wir werden niemals das Schwert, das wir nicht leicht gezogen haben, wieder in die Scheide stecken, bis Belgien (und ich will hinzufügen, Serbien) (Anhaltender Beifall), in vollem Maße alles und mehr als alles das, das sie geopfert haben, wieder erlangen, bis Frankreich ausreichend gegen einen Angriff gesichert ist, bis die Rechte der kleineren Nationen Europas auf eine unangreifbare Grundlage gestellt sind, und bis die Militärherrschaft Preußens gänzlich und endgültig vernichtet ist. Was fehlt hierbei noch an Klarheit und Deutlichkeit? Ich frage Trevelyan und den deutschen Kanzler, wie ich es noch verständlicher machen soll und was ich noch mehr tun soll, um ihn und alle unsere Feinde zu überzeugen, daß erst, wenn ein Friede auf diesen Grundlagen in Sicht und zu erreichen ist und nicht eher wir oder einer unserer tapferen Alliierten auch nur ein Wort davon ablassen werden, diesen Krieg weiter zu führen. (Stürmischer Beifall.)

Die sogenannte Friedensdebatte nahm im Unterhause ein schnelles Ende. Die anderen Mitglieder der Arbeiterpartei gingen auf Snowdens Initiative nicht ein. Der Arbeiterparteiliche Wells erklärte, es sei Sache der Angreifer, die ersten Anerbietungen zu machen. Warum solle England einem Lande, welches jeden Vertrag gebrochen und viele Gewalttätigkeiten begangen habe, entgegenkommen, bevor Deutschland seine Missetaten eingestanden habe? Es sei verfrüht, von Friedensanerbietungen zu sprechen. Der Arbeiterparteiliche Stanton protestierte ernstlich gegen Snowdens Haltung. Er versicherte dem Hause, daß 95 Prozent der Arbeiter der Regierung gegenüber loyal seien. Die Debatte schloß dann und das Haus nahm das Budget in zweiter Lesung an.

wh. London, 24. Februar. Die *Reuter* meldet, begrüßen die Blätter einstimmig Asquiths nochmalige Versicherung, daß das Land entschlossen sei, den Krieg bis zum siegreichen Ausgange fortzusetzen. „Daily Telegraph“ bezeichnet die Friedenspartei als verschwindend unvollständige Clique von politischen Erzentrifern, die von ihren eigenen Parteien verächtlich verleugnet werden. Es gebe keinen Menschen im Lande, der dem Vorhaben, das Preuentum für immer zu zerstampfen, nicht zustimmt. Die erste Bedingung für den Frieden sei, daß Deutschland selbst einsehe, wie sehr es sich in den Augen der zivilisierten Welt veründigt hat. Ehe das Land nicht ehrlich von seiner eigenen Schuld überzeugt sei, kann es keine Besprechung von Friedensbedingungen geben. — Nebenlich schreiben die übrigen Blätter.

### Die Duma.

wh. Petersburg, 23. Februar. In der heutigen Sitzung der Reichsduma wurden die von der Regierung abgegebenen Erklärungen besprochen. Vertreter aller Parteien betonten trotz ihrer verschiedenen Standpunkte zu den innervolitischen Erfordernissen die Notwendigkeit, den Krieg bis zum endgültigen Siege fortzusetzen.

### Die bewaffneten Handelsschiffe.

wh. Köln, 24. Februar. Die Kölnische Zeitung bringt eine Nachricht der Newyorker Staatszeitung vom 2. Februar, in welcher es heißt: Gestern traf der vierte bewaffnete italienische Personendampfer Caserta, von Genua aus Neapel kommend, im Newyorker Hafen ein. Er führt zwei dreißigliche Marineschnellfeuer-Geschütze, die hinten auf dem Bootsdeck aufgestellt sind, von sieben italienischen Marineartilleristen bedient werden und nach allen Richtungen feuern können. Zwischen Genua und Neapel wurden Schießübungen auf in einer vierel Meile Entfernung auf das Wasser geworfene leere Fässer vorgenommen. Die Schiffsoffiziere erklärten ganz offen, daß ein Tauchboot so groß sei wie das sichtbare Ziel, welches ein Tauchboot sei man her. Von einer bloßen Verteidigung nach der bekannten Washingtoner Theorie war keine Rede.

Die Kölnische Zeitung bemerkt hierzu: Dies ist eine schlagende Bestätigung, daß außer England auch seine Bundesgenossen ihre Handelsschiffe für Angriffszwecke bewaffnen. Auch ihnen gilt daher der kommende verschärfte Tauchbootkrieg.

wh. London, 24. Februar. Morning Post meldet aus Washington, daß die deutschfreundlichen Gruppen im Senat und Repräsentantenhaus beabsichtigen, Anträge einzubringen, die, wenn sie angenommen und vom Präsidenten unterzeichnet werden, die Amerikaner gesetzlich verhindern würden, Pässe für Reisen auf bewaffneten Passagierdampfern zu erhalten. Ferner würde dadurch die Ausflarierung solcher Schiffe verboten werden. Es ist zweifelhaft, ob ein deraartiger Antrag im Kongreß durchgehen würde. Wilson hat die Absicht geäußert, in einem solchen Falle sein Veto einzulegen. Dadurch wollen sich die deutschfreundlichen Gruppen jedoch nicht abhalten lassen, die Angelegenheit zur Sprache zu bringen, und in der Hoffnung, einer solchen Debatte zuzuwarten, erklärte der Präsident am Montag, entschlossen zu sein, sich für die Freiheit der Meere einzusetzen, indem er das Recht der Amerikaner geltend macht, auf den von ihnen gewählten Schiffen zu reisen, und die Forderung aufstellt, daß ein Schiff, welches Kanonen zur Verteidigung führt, nicht ohne Warnung torpediert werden darf. (?)

### Amerika ist befremdet.

wh. Newyork, 25. Februar. „Associated Press“ meldet aus Washington, daß die amtlichen Persönlichkeiten des Staatsdepartements über die Verzögerung Englands in der Beantwortung der letzten amerikanischen Note wegen des Gesetzes betreffend den Handel mit dem Feinde und der Beschlagnahme der Postsendungen befremdet sind. Das Londoner Auswärtige Amt hat vor einiger Zeit eine Antwort auf die Note über die Postbeschlagnahme versprochen, hat aber nichts von sich hören lassen, und ebensowenig über den amerikanischen Protest gegen die Ausdehnung des Gesetzes betreffend den Handel mit dem Feinde auf amerikanische Firmen.

### Der Krieg gegen England.

#### „Westburn“.

wh. London, 23. Februar. Lloyd's meldet aus Teneriffa: Der britische Dampfer „Westburn“ wurde von der deutschen Preisensbesatzung aus dem Hafen geführt und versenkt.

#### Die Zeppelinfurcht in London.

wh. London, 24. Februar. Daß die Furcht vor den Zeppelinern viel größer ist, als die englischen Zeitungen gern angeben, ersieht man n. a. auch daraus, daß die vielen aristokratischen und reichen Engländer, die in London in ihren Häusern Kunstgegenstände von unendlichem Werte aus aller Herren Länder gesammelt und ausgestellt haben, dieselben von den Wänden und aus den Schränken entfernen und in bombensichere Keller bringen ließen! Auch die Privatgalerien und Privatmuseen, deren es eine Anzahl in London gibt, haben ihre Türen

geschlossen und die Bilder und Kunstgegenstände ebenfalls in Gewölbe und Keller bringen lassen.

#### Der Luftminister.

wb. Haag, 23. Februar. Nieuwe Courant erfährt aus London: Wie Daily News mitteilt, hat die Regierung beschlossen, Lord Derby zum Minister für Luftverteidigung zu ernennen, ohne ihm einen Platz im Kabinett einzuräumen.

#### England und die Neutralen.

wb. London, 24. Februar. Wie Reuter erfährt, wurden von der Brieffpost des heimkehrenden holländischen Dampfers Hollandia 1265 Pakete und von der Brieffpost der Tektia 1290 Pakete Rohgummi beschlagnahmt.

#### Der verdächtige deutsche Name.

tu. London, 24. Februar. Ein Junge, namens Philipp Morris Kaiser, der schon mehrmals wegen Diebstahls bestraft worden ist, war vom Richter im Guildhall-Gerichtshof zur Zwangsarbeit verurteilt worden. Nachdem der Fall schon fünfmal vertagt worden war, erklärte beim letzten Verhör der vorstehende Richter, es fände sich keine Anstalt, die den Jungen wegen des besonders verhassten und anrüchigen Namens (Kaiser), den der junge Bursche trage, aufnehmen wolle. Der Vater, der vorgeladen war, sagte, er selbst habe wegen seines Namens seine Stelle verloren, obgleich er fünf andere Söhne im englischen Heer kämpfend habe. Eine schottische Besserungsanstalt will den Jungen annehmen, wenn er den Namen „Kaiser“ ablegt. Dazu erklärte sich der Vater auch bereit! — Man sieht immer wieder, daß das englische Volk bei allem, was deutsch ist oder deutsch klingt, sich in einem pathologischen Zustand befindet.

#### Islam.

##### Aegypten.

tu. Lugano, 25. Februar. (Morgenpost.) Der „Secolo“ meldet aus Kairo, daß das letzte Gefecht an der ägyptischen Westgrenze am 22. Januar ziemlich bedeutend gewesen sein soll. Die Senussen drangen in einer Stärke von 5000 Mann in ägyptisches Gebiet ein und lagern bei der Dase El Gananeati, 40 Kilometer von den englischen Truppen entfernt. Durch Fliegererkundigung wurde festgestellt, daß der Groß-Senusse sich schon jenseits der Grenze befindet. Sein Vetter El Indriehi wirbt indessen in der Cyrenaika neue Kriegsscharen. Die Küste Aegyptens und der Cyrenaika wird von den Flotten der Verbündeten stark bewacht, um die Einfuhr von Kriegskontributen zu verhindern.

#### Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 24. Februar. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front veruchte eine feindliche Abteilung in Stärke von etwa einem Bataillon sich unseren Stellungen bei Selahie zu nähern, wurde aber durch unser Feuer zum Rückzug gezwungen, und ließ zahlreiche tote zurück. Unter den während des letzten Kampfes bei Selahie Gefallenen befinden sich sieben englische Offiziere. Neuerdings nahmen wir sieben Soldaten der feindlichen Truppen gefangen, die im Verlaufe dieses Kampfes in die Umgegend gestrichelt waren.

An der Kaukasusfront dauern die Kämpfe ohne Unterbrechung fort.

Einige feindliche Kreuzer und Torpedobote bombardierten in den Tagen vom 18. bis zum 22. Februar zeitweilig die Gestade bei Sedd ul Bahr und Telle Burun. Sie hatten keinen Erfolg und unsere bei Kum Kale und Sedd ul Bahr aufgestellten Batterien zwangen sie, ohne daß sie ihr Feuer längere Zeit hätten fortsetzen können, zum Rückzuge. Feindliche Flugzeuge überflogen in den letzten Tagen die Dardanellen, wurden aber verjagt und von unseren Kompassflugzeugen verfolgt. Am 20. Februar beschloß ein feindlicher Kreuzer, der unter dem Schutze von Minensuchern in den Golf von Saros eingebrungen war, mit Unterstützung von drei feindlichen Beobachtungsflugzeugen erfolglos die Küste bei Galata (Gallipoli). Eines unserer Kompassflugzeuge griff die feindlichen Flugzeuge an und trieb sie in die Flucht, worauf der Kreuzer sein Feuer einstellte und sich mit den Minensuchern entfernte.

wb. Konstantinopel, 25. Februar. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Am 23. Februar schänderten an den Dardanellen ein feindliches Panzerschiff und zwei Kreuzer, deren Feuer durch die Beobachtungen von Flugzeugen geleitet wurde, erfolglos einige Granaten gegen die Küste von Bilia Besomnikul. Eines unserer Wasserflugzeuge vertrieb die feindlichen Flugzeuge. Ein anderes feindliches Linien Schiff schänderte erfolglos einige Geschosse gegen Sedd ul Bahr und Telle Burun und zog sich darauf zurück. Von den anderen Fronten ist keine Nachricht über wichtige Veränderungen eingetroffen.

#### Erzerum.

tu. Petersburg, 24. Februar. (Frkst. Ztg.) In Anbetracht der seitenslangen Freudenartikel der russischen Presse über Erzerum ist eine Bemerkung des „Dien“ interessant, die auf den geordneten Rückzug der Türken hinweist und in Anbetracht der Nebensächlichkeit des armenischen Kriegsschauplatzes die Möglichkeit zugestehet, daß die Türken den erhaltenen Schlag zurückgeben. Die Ausnutzung des Erfolges erfordere in erster Linie die Organisation der rückwärtigen Verbindungen. Der Zustand der kleinasiatischen Wege sei aber bekannt.

tu. Paris, 24. Februar. (Frkst. Ztg.) Aus London wird dem „Echo de Paris“ gemeldet: Nach Telegrammen aus Petersburg habe die schwere Artillerie bei der Einnahme von Erzerum keine bedeutende Rolle gespielt. Die Russen hätten nur einige 10,5er und 21er Geschütze aufgestellt. Erzerum sei beinahe intakt, nur einige Regierungsgebäude seien beschädigt.

Aus dieser Nachricht geht deutlich hervor, daß die ersten russischen Meldungen maßlos übertrieben waren. Wäre Erzerum, wie die ersten russischen Meldungen glauben machen wollten, modern besetzt gewesen, so hätte die russische Artillerie auf keinen Fall ausgereicht. Tatsächlich waren die Befestigungen, wie der türkische Bericht über die Räumung von Erzerum hervorhebt, stark veraltet. Das besätigen indirekt die russischen Meldungen selber.

#### Griechenland und die Entente.

wb. Frankfurt a. M., 24. Februar. Die Frankfurter Ztg. berichtet aus Konstantinopel: Aus Athen wird amtlich gemeldet, daß Skuludis die Antwort des griechischen Kabinetts auf die letzte Gesamtnote der Ententemächte dem englischen Gesandten überreicht hat. Die griechische Regierung weist darauf hin, daß die für die Besetzung in Aussicht genommenen Punkte von keinerlei Nutzen für die Entente sein können, während ihre Besetzung Griechenland sowohl vom politischen als auch vom finanziellen Standpunkt in die schwierigste Lage bringe. Im Namen des Biververbandes antwortete Sir Elliot, der Verband werde alles aufbieten, um die wirtschaftliche und finanzielle Lage Griechenlands nicht zu stören. Die Entente wolle eine erhebliche Steigerung der Lebensmittelfuhr Griechenlands gestatten, und auch der griechischen Handelsflotte größeren Spielraum gewähren.

Eine gemischte Truppenabteilung der Entente ist in Patras gelandet.

wb. Athen, 19. Februar. (Verspätet eingetroffen.) In der Kammer interpellierte Telepsidis über die Verhaftung des österreichisch-ungarischen Botschaftsrats in Chios. In den schärfsten Worten warf er den Ententemächten vor, daß sie alle göttlichen und menschlichen Gesetze verletzten, und forderte energische Maßnahmen der Regierung. Ministerpräsident Skuludis erwiderte, daß die Regierung die Empörung des Abgeordneten Telepsidis vollkommen teile. Der von ihm gerügte Vorfall sei aber nur ein neues Glied einer langen — er wolle nicht sagen — endlosen Reihe ähnlicher Uebergriffe. Die Regierung könne unglücklicherweise nichts anderes tun, als in jedem einzelnen Falle mit aller Energie Protest erheben und die Freilassung des Verhafteten verlangen, ob nun diese Einheimische seien oder Fremde, welche ein Recht auf Griechenlands Gastfreundschaft haben. In Chios seien auch hellenische Staatsangehörige verhaftet worden. Leider muß ich konstatieren, daß alle erhobenen Proteste mit ganz seltenen Ausnahmen nicht den Erfolg gehabt haben, den sie mit Rücksicht auf das gute Recht Griechenlands hätten haben müssen.

#### Kabinettswechsel in Griechenland.

tu. Lugano, 24. Februar. Nach hierher gelangten Meldungen zirkuliert in Rom das mit großer Vorsicht aufzunehmende und wenig wahrscheinlich klingende Gerücht, daß infolge des Verlaufes der Unterredung des französischen Generals Sarraill mit König Konstantin ein Kabinettswechsel in Athen bevorstehe. (?)

#### Die italienische Kavallerie nach Saloniki.

Budapest, 23. Februar. „A Billag“ zufolge wird nach einer Nachricht aus Saloniki dort für die nächsten Tage das Eintreffen der ersten italienischen Kavallerie-Division erwartet. Italien hat als Ergebnis der Verhandlungen mit Briand seine Kavallerie, die weder an der österreichischen Front noch in Albanien Verwendung finden könne, der Entente-Heeresleitung in Saloniki zur Verfügung gestellt.

#### Sarraill in Athen.

wb. Berlin, 25. Februar. Emil Ludwig meldet dem B. Z. aus Athen: Die Ankunft und Abreise des Generals Sarraill war ein Gegenstand der Neugierde für die Bevölkerung.

Nur etwa 200 Personen, die in der Mehrzahl aus besonders bestellten Agenten der Entente bestanden, begrüßten Sarraill mit Zurufen. Die Audienz Sarraills beim Könige dauerte 25 Minuten. Der König pflog mit Sarraill keinen Meinungsaustausch, wie in der Entente-Pressen erzählt wird. Sarraill suchte die Gewalttaten der Entente zu rechtfertigen. Es verlanget, daß der Eindruck über den Verlauf der Audienz ungünstig ist.

**Die Lage im Westen.**

**Die Erfolge bei Verdun.**

tu. Berlin, 24. Februar. (L. A.) Ueber unseren Erfolg nördlich von Verdun meldet der Kriegsberichterstatter Karl Kosner: Die Operationen begannen am 21. Februar mit schweren Artilleriekämpfen, überschütteten zunächst die feindlichen Stellungen mit Eisenhagel und schlugen Breschen in die unwegsam gemachten Wälder. Am nächsten Tage aber erfolgte nach neuer Feuernvorbereitung, und während deutsche Sperrfeuer sich hinter das Sturmgebiet warfen, der breite Anmarsch unserer Truppen. Der in einem Sturm gewonnene Raum von etwa 30 Quadratkilometer, die Zahl von mehr als 3000 Gefangenen sowie die reiche Menge an Waffenbeute, — nicht zum wenigsten dazu die hohe strategische Wichtigkeit des neu besetzten Raumes, — gehen ein Recht dazu, diesem örtlichen Unternehmen eine besonders hohe Bedeutung beizumessen. Der gesamte Raumgewinn, den die letzte große Herbstoffensive den Franzosen in der Champagne brachte, maß nur etwa 10 Quadratkilometer mehr als das jetzt von unseren grauen Sölden am 22. Februar gestürmte Stück französischer Erde.

tu. Amsterdam, 25. Febr. (Morgenpost.) Aus London wird gemeldet, daß in maßgebenden Stellen Englands über den Durchbruch der französischen Front bei Verdun große Er-

regung herrscht. Aus dem englischen Hauptquartier sind mehrere höhere englische Offiziere nach Paris gereist.

tu. Genf, 25. Januar. (Morgenpost.) Die französischen Fachkritiker äußern, daß sich die letzten deutschen Angriffe vor Verdun, denen jedesmal eine starke Beschickung voranging, sich durch Festigkeit und Gleichzeitigkeit der Aktion auszeichneten. Die französischen Truppen seien jedoch mit der Verteidigung durch Gegenangriffe genügend vertraut, so daß die öffentliche Meinung sich nicht über „gewisse leichte Schlappen“ zu beunruhigen brauche. (?)

**Die Seine steigt.**

wb. Paris, 24. Februar. Wie Humanité meldet, steigt die Seine täglich mehr. Die Schiffer und Subtransportgesellschaften seien ernstlich beunruhigt. Infolge der Ueberschwemmung der meisten Pariser Häfen bereite die Entladung der Röhne große Schwierigkeiten. Da die Schifffahrt langsam vonstatten gehe, sei ein stößbarer Ausfall in der Zufuhr eingetreten. Bei weiterem Steigen des Flusses erscheine die Sicherheit der Einwohner bedroht.

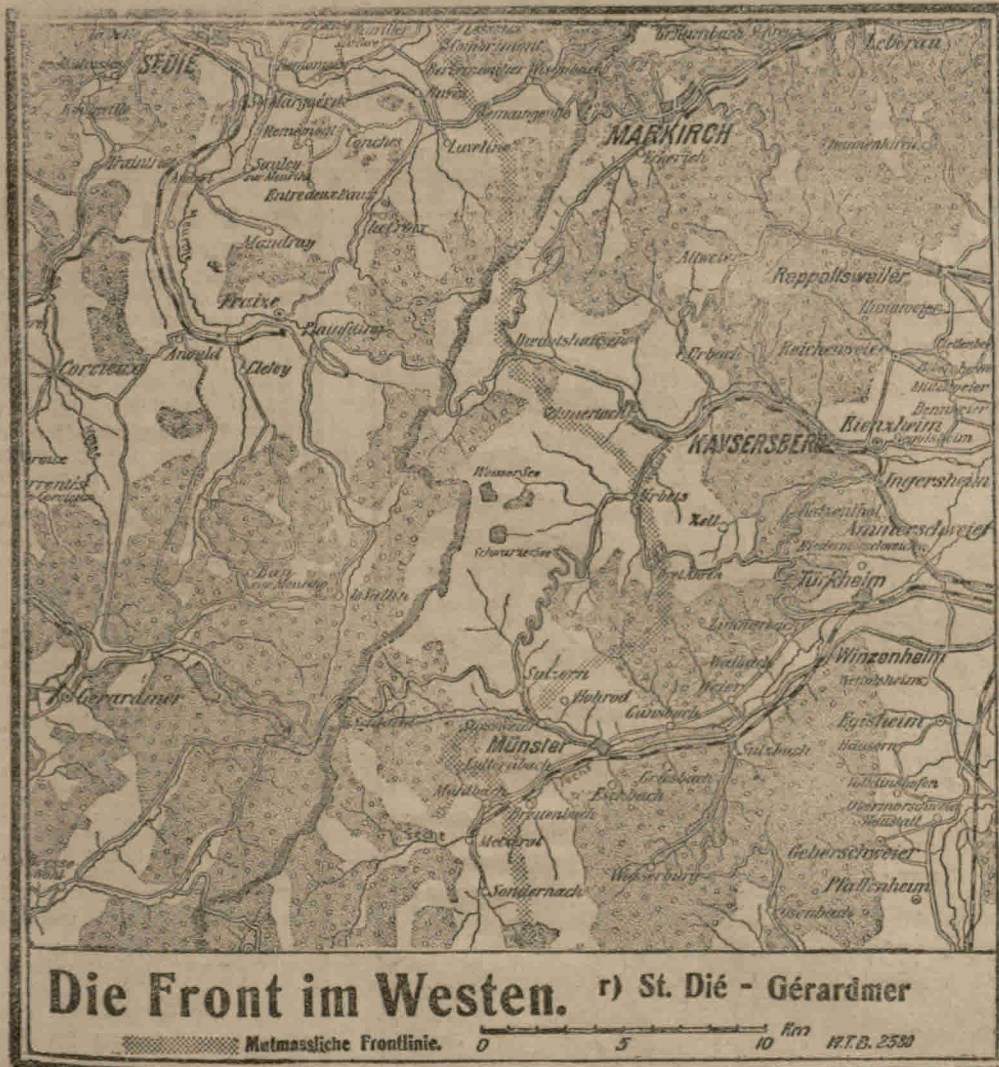
**Die Lage im Osten.**

**Neue russische Eisenbahnen.**

tu. Christiania, 24. Februar. (Festl. Ztg.) Das norwegische Reisebüro Bennett erfährt amtlich aus Petersburg, daß die Eisenbahn von Wologda bis Archangelst fertig ist, so daß zwischen Archangelst und Petersburg nunmehr eine breit-spurige Bahnlinie besteht. Die neue Eisenbahn Petersburg-Petrofawost-Kem und Kola bis Solofa südlich Kem am Weißen Meer ist fertig. Der Güter- und Passagierverkehr wird demnächst eröffnet.

**Der russische Generalstabsbericht.**

wb. Petersburg, 24. Februar. Amtlicher Bericht vom 23. Februar.



**Zu Konfirmationsfeiern:**  
**Bowlen-Weine u. Bowlen-Sect.**  
 Obst- und Beerenweine  
 Fruchtsäfte  
 Frucht-Gelee und Frucht-Flammerie  
 aus Weinen und Säften,  
 in 5 Minuten herzustellen.  
 Alle Zutaten vorrätig.  
 Rezepte gratis.  
**Gebrüder Cassel,**  
 Obstweinkellerei,  
 Fruchtsaftpresserei, Likörfabrik,  
 Markt 14.

**Emser-Wasser**  
 gegen  
**Katarthe Husten Heiserkeit**  
 Verschleimung Magen-, Darm- u. Blasenleiden  
 Influenza Gicht

**Westfront:** Die Gegend von Riga-Friedrichstadt-Jakobstadt überflogen mehrere feindliche Flugzeuge und warfen Bomben ab. In der Gegend von Nerküll steigerten die Deutschen ihr heftiges Feuer. Zwei Zeppeline überflogen die Stellungen bei Dinnaburg. Bei Mluri lebte das beiderseitige Artilleriefeuer wieder auf, die Deutschen warfen Bomben schweren Kalibers. Im Laufe der Nacht beschloß der Feind heftig unsere Gräben westlich vom Swenten-See und weiter südlich bis zum Pfensenec.

**Kaukasus:** Die Verfolgung dauert an.

**Polen für die Zentralmächte.**

in. Warschau, 24. Februar. Wie Goniec Wiczorny meldet, fand in den letzten Tagen hier eine Versammlung von Delegierten aus allen Teilen Polens statt, welche sich einmütig gegen Rußland und für einen Bund mit den Zentralmächten aussprachen. Von 200 Delegierten waren 80 erschienen, die aber von den insolge Verkehrsverhältnissen am Erscheinen behinderten Delegierten bevollmächtigt waren. Unter den Erschienenen befanden sich Geistliche, angesehene Bürger, Industrielle, gewesene Dumamitglieder, Journalisten und 40 bäuerliche Abgesandte.

**Portugal stiehlt die deutschen Schiffe.**

wb. Lissabon, 23. Febr. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Amtszeitung veröffentlicht ein Dekret, in welchem die Form der Benutzung deutscher, in portugiesischen Häfen internierter Schiffe durch die portugiesische Regierung geregelt wird. Portugiesische Besatzungen begaben sich heute an Bord der deutschen Schiffe, die im Tago verankert sind, und hielten die portugiesische Flagge.

wb. Lissabon, 25. Februar. Die Zahl der auf dem Tago beschlagnahmten deutschen Handelschiffe beträgt 35.

wb. Paris, 25. Februar. Der „Temps“ meldet zu der Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Portugal: Eine portugiesische Torpedobootsdivision nahm vor den Schiffen Aufstellung, um jedem Widerstand zu begegnen. Als den Kommandanten der Schiffe die Beschlagnahme mitgeteilt worden war, hielten Offiziere der Kriegsmarine auf den Schiffen die portugiesische Flagge. Das Personal der Schiffe wurde ausgeschifft und durch portugiesi-

schas ersetzt. Nach der Beschlagnahme gab das Kriegsschiff „Basco de Gama“ 21 Schiffe ab. Die portugiesische Regierung erklärte, daß es sich bei der Beschlagnahme um keine kriegerische Aktion, sondern um eine im öffentlichen Interesse ergriffene Maßnahme handele. Der portugiesische Gesandte in Berlin ist beauftragt, dies der deutschen Regierung mitzuteilen, ebenso haben die Schiffseigentümer alle Garantien erhalten. —

Wo England dahinter steckt, gibt es keine Garantien.

**Neue japanische Kriegsschiffe.**

in. Tokio, 24. Februar. (Frankf. Ztg.) Auf Grund des vom Unterhause bewilligten Kredites findet im laufenden Jahre die Kiellegung von vier großen Kampfschiffen zu 32 000 Tonnen mit 15zölligen Geschützen statt. Das Unterhaus stimmte einem Gesetze für Einrichtung einer Japan-China-Bank mit einem Kapital von 20 Millionen und einer Japana-Mandchurei-Bank mit einem Kapital von 10 Millionen Yen zu.

**Das englisch-französische „Parlament“.**

in. Paris, 24. Februar. Savas meldet: In der ersten gestern abgehaltenen Sitzung des englisch-französischen interparlamentarischen Komitees sprach Lord Bryce im Namen der englischen Abgeordneten und gedachte der Freundschaft, die England und Frankreich verbindet. Clemenceau hielt im Namen der französischen Regierung eine Rede; ihm wurde lebhaft zugestimmt. Lord Desart hielt etwa folgende Ansprache: „Wir haben geschworen auszuhalten, wir opfern unsere Kinder und unser Vermögen; die herrliche Sache der Unabhängigkeit der Völker und der Würde der Menschheit findet einen so großen Lohn in sich selbst, daß wir uns trotz der großen Opfer niemals beklagen werden und niemals sagen, daß zu viel gegeben worden ist.“ (?)

wb. Paris, 25. Februar. Der französisch-britische Ausschuss beschloß, die ständige Fühlung zwischen den beiden Parlamenten aufrecht zu erhalten und in der ersten Hälfte des April eine neue Zusammenkunft in London zu veranstalten.



**Kräutze**

(jüngerer Hautauschlag) wird mit. Garant. in 3 Tagen mit d. echt. Krätzeise Marke „Pura“ geheilt. Geruchlose Kur ohne Berufsstörung. Für 1-2 Kind. 1 Mk. Für Erwachsene 1,90 Mk. Für veraltete Fälle 2,90 Mk. Dazu geb. Luna-Blutreinigungstee. Pack. 50 Pfg. und 1 Mk. Narklich empfohlen. Allein echt durch Ed. Bettauer, Drog. a. Markt. Nach ausw. Versand d. Nachn.

**Neuheit.**

**Näh-Ahlen**  
 Heft „Famos“ 1.1.1. z. Steppstich näh. wie mit der Nähmaschine!  
 Jeder ist sein eig. Reparateur!  
 an all. Art Lederzeug, Geschirren, Sätteln, Zelten, Segeln, auch Schuhen u. s. w.  
 N. 2,50 m. 4 versch. Nad. u. 1 Rolle Faden.  
 Versand postfrei. Inskn. extra.  
 Carl Robisch, München, Thorwaldsenstr. 27.

In d. Nacht führt Sie kein Duffen, wenn Sie Andrah' Duffenbonbons „Weg ist er“ gebrauchen. Beutel 20, Karton 30 Pfg. Zu haben in d. Niederlagen, wo Plakate hängen.

**Holländische Kauffahrtschiffe für England.**

tu, Amsterdam, 21. Februar. Der Abgeordnete Spiekman machte den niederländischen Handelsminister darauf aufmerksam, daß der Verkauf niederländischer Dampfschiffe an das Ausland in letzter Zeit einen außerordentlichen Umfang angenommen habe. Er verlangte, daß die Regierung durch ein Gesetz den Verkauf von Kauffahrtschiffen verbiete. Inzwischen hat die Regierung jedoch den beiden Dampfschiffen „Edam“ und „Volendam“, die nach Norwegen verkauft worden sind, also in den Dienst mit England gestellt werden und in Maasluis liegen, die Erlaubnis gegeben, den Hafen zu verlassen.

**Zar Ferdinand in Koburg.**

wb. Wien, 25. Februar. Der König von Bulgarien ist heute abend nach erfolgter Anwesenheit nach Koburg abgereist, um das Grab seiner Eltern zu besuchen. In seiner Begleitung befanden sich seine beiden Söhne, die mit dem Balkanzuge hier eingetroffen waren.

**Rumänien.**

**Rumäniens Dienstpflicht.**

wb. Bukarest, 24. Februar. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß sich alle Männer vom 21. bis zum 46. Lebensjahre, welche die rumänische Staatsbürgerschaft angenommen haben, zu der für den Rekrutenjahrgang 1918 festgesetzten Zeit zum Militärdienst zu melden haben, gleichgiltig, ob sie in ihrem Ursprungsland Militärdienst getan haben oder nicht. Ausgenommen hiervon sind diejenigen, die in die Listen der Militärpflichtigen bereits aufgenommen sind.

**Rumäniens Feldflüchen.**

wb. Bukarest, 23. Februar. Vittorio gibt eine Darstellung der kürzlich vom Senator Drescu behprochenen Angelegenheit der Krupp'schen Feldflüchen. Mitten im Versuch, die Armee mit Feldflüchen zu versehen, die sich im Felzuge 1913 sehr gut bewährten, brach der europäische Krieg aus. Um die Armee rasch mit Feldflüchen zu versehen, wurde am 15. Oktober 1914 ein Vertrag abgeschlossen, in dem u. a. auch die Lieferung von 7000 Feldflüchen vorgesehen ist. Der Lieferant erhielt dabei vertragsmäßig außer dem Preise für die Feldflüchen auch die Ausführbewilligung für Getreide zum Preise von 2000 Lei pro Bahnwagen, also um 200 bis 300 Lei teurer als damals die Preise standen. Die Feldflüchen wurden bei Krupp in Berndorf bestellt, da die rumänische Kriegsverwaltung mit den von dort gelieferten Feldflüchen bereits gute Erfahrungen gemacht hatte. Der Preis für das erste Tausend wurde mit 310 Lei 85 Bani pro Stück festgesetzt. Der Preis für die restlichen 6000 Stück sollte mit Rücksicht auf den schwankenden Nickelpreis später festgesetzt werden. Im April 1915 verlangte Krupp eine Preisserhöhung von 400 000 Lei, die zugestanden und so rumänischen Finanzministerium in eine Ausführbewilligung von 480 Bahnwagen Getreide umgewandelt wurde, und zwar für die Zeit, zu der das Ausführverbot auf Getreide aufgehoben wäre. Alle 7000 Feldflüchen kamen in tadellosem Zustande an, wofür 1130 Bahnwagen Getreide ausgeführt wurden, deren Ausfuhrtaxe in Gold gezahlt wurde. Diese Feldflüchen dienen für eine Armee von 300 000 Mann. Die Kriegsverwaltung bestellte im Inlande 1000 Aluminium-Feldflüchen, die auch gut sind. Wie notwendig indessen die ausländische Bestellung war, geht aus dem Umstande hervor, daß die rumänische Armee vom Inlande mit nur 500 Küchen versehen worden wäre, statt mit 7500, die sie heute hat.

**Teuerung in Rumänien.**

wb. Bukarest, 24. Februar. Mehrere tausend Personen aus den Arbeiterkreisen und ärmeren Bevölkerungsschichten der Hauptstadt zogen gestern vor das Bürgermeisterei, um gegen die Teuerung der Lebensmittel Einspruch zu erheben. Der Polizeipräsident teilte einer Abordnung der Menge mit, daß der Kammer demnächst ein Gesetz vorgelegt werden solle, welches strenge Bestrafung des Wuchers mit Lebensmitteln, das Recht der Behörden zur Beschlagnahme von Lebensmitteln, sowie die Verpflichtung des Verkäufers, den Warenbestand jeweils genau anzugeben, festsetzen wird. Nach einer friedlichen Kundgebung in den Straßen zerstreute sich die Menge.

**Ehrentafel.**

Nach mehrtägigem Trommelfeuer, das die vordersten Gräben erschloß, setzte Mittags der Angriff der feindlichen Infanterie ein. Vizefeldwebel Hennig aus Forsthaus-Vangesholz

bei Kamenz in Sachsen, von einer Maschinengewehr-Kompagnie besetzt mit drei Maschinengewehren in einem Unterstand, der sich am Eingang des von uns besetzten Dorfes befand. Dem Gegner war es gelungen, durch einzelne schwach besetzte Teile der vordersten Linie nördlich des Dorfes hindurchzustoßen. Vizefeldwebel Hennig erkannte die Gefahr, die den vor und in dem Dorfe befindlichen Teilen des Regiments drohte, sobald es den Feinden gelang, weiter vorzustoßen. Diese Kompagnien liefen Gefahr abgebrochen zu werden. Trotz des heftigsten Artillerie-Sperrenfeuers, das auf den Eingang des Dorfes konzentriert wurde, ging er am nördlichen Dorfrande in Stellung und nahm die in der rechten Flanke teilweise in geschlossenen Massen vorgehenden Gegner unter Feuer. Sie wurden durch das Maschinengewehrfeuer fast vollständig angegriffen.

Schon nach wenigen Minuten kam der gesamte Angriff an diesen bedrohten Stellen zum Stehen. Verprellte und Verhüteteten konnten sich sammeln, Verwundete im Tale des Baches zurückgebracht werden.

In demselben Gelechtsabschnitte zeichnete sich der Schütze Räßch aus Dresden von einer Maschinengewehr-Kompagnie aus. Gewehrführer und Nichtschütze seines Gewehres waren gefallen, er war als einziger von der Bedienung übrig. Da schlug eine Granate vor dem Maschinengewehr ein und riß die Schlitzenstüben weg. Entschlossen löste Schütze Räßch den Schlitzen vom Gewehr und legte letzteres auf die Brustwehr des Grabens. Er lud wieder und gab mit dem schon halb unbrauchbar gewordenen Maschinengewehr noch eine Reihe einzelner Schüsse ab. Immer, sobald sich ein Kopf zeigte, feuerte er. Da der Mantel des Gewehres getroffen und das Wasser herausfloß, so arbeitete das Gewehr nur noch im Einzelfeuer. Aber auch jetzt verließ er seinen Posten nicht, sondern hielt bis 7 Uhr abends aus; erst dann brachte er das unbrauchbar gewordene Gewehr zurück.

Auf einer Höhe im Abschnitte des Infanterie-Regiments Nr. 177 hatten sich die Minenkämpfe im Oktober und November 1915 besonders lebhaft entwickelt. Unermüßlich drängten unsere Mineure die Gegner zurück und trieben die Minengänge der feindlichen Stellung entgegen. Dabei waren sie sich so nahe gekommen, daß sich eine vorzeitige Sprengung nötig machte. Um 12 Uhr mittags wurde deshalb mit dem Herstellen einer Minenkammer begonnen. Mithin brach nach zweitägiger Arbeit infolge der durch das Laden verursachten Erschütterungen etwa 1 1/2 Meter Erde in den Stollen herein. Oben an der Bruchstelle zeigte sich ein armgroßes Loch, durch das sich deutlich der Lärm der bereits auch mit dem Laden beschäftigten feindlichen Mineure wahrnehmen ließ. Sofort eilte der Schachtmastei, Soldat Tränker aus Mohorn bei Dresden, zu dem die Sprengungsarbeiten leitenden Pionierleutnant, um ihm von der drohenden Gefahr Meldung zu erstatten. Die „vor Ort“ arbeitenden Mineure, Gefreiter der Reserve König aus Niederrand in Wöhmen, Soldat Klepka aus Berlin und Soldat Fuchs aus Söbzingen bei Bismib, blieben für den Fall eines größeren Durchbruchs mit Revolver und Schuttschild versehen, zurück.

Da es für ein Durchbrechen des feindlichen Stollens und ein Eindringen in diesen zu spät war, beschloß der Leutnant die Gegner mit Ausbuchtung aller Kräfte durch eine Not Sprengung abzuquetschen. Um sie im Laden zu hindern, ließ er sofort die feindlichen Schachteingänge von der Artillerie und den Minenwerfern unter dauerndes Feuer nehmen, dann eilte er, unterweils allen erreichbaren Mineuren befehlend, ihm mit Munitionskisten zu folgen, nach dem gefährdeten Stollen. Hier hatten die zurückgebliebenen Mineure bereits die 16. Ladefiste der Gegner gezählt. Jede Minute war kostbar; es galt dem Feinde nicht nur den Vorsprung abzugewinnen, sondern ihm sogar zuvorzukommen. Inzwischen waren die Mineure, Soldat Kocher aus Dresden und Otto aus Freiberg voran, mit Munitionskisten vorgekommen. In langer Reihe, Mann an Mann stehend, reichten sie die Ladefisten vor. Ohne Verzögerung folgten die zum Verdrängen der Ladung nötigen Sandfäcke. Nach 1/4 stündiger sieberhafter Tätigkeit, unter ständiger Gefahr, abgequetscht zu werden, war es gelungen, die Ladung zündfertig in den Stollen einzubauen. Kurz vor 4 Uhr erfolgte die Sprengung, wahrscheinlich die feindlichen Ladetrupps mit ihrer Munition vernichtend.

In Anerkennung ihres Mutes wurde den Soldaten Klepka, Tränker, Kocher, Otto und Fuchs das Eiserne Kreuz 2. Klasse, dem Gefreiten der Reserve König, der die Auszeichnung bereits besaß, die Bronzene Friedrich August-Medaille verliehen.

**Verschiedenes.**

Berlin, 24. Februar. Der Sozialdemokrat Vanderschelde ist, wie die „Tägl. Rundsch.“ nach den „Central News“ berichtet, zum belgischen Kriegsminister ernannt worden. Vanderschelde ist Rechtsanwalt und Millionär.

**G. & W. Ruppert**, G. m. b. H. Herischdorf, Stionsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Menschenfreund** bester Ersatz für Boonekamp. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

wb. Rom, 25. Februar. Kardinal Mercier hat Rom wieder verlassen.

wb. Kristiania, 25. Februar. Der deutsche Gesandte, Graf von Oberndorff, wurde heute vom Könige in Abschiedsaudienz empfangen. Später nahm er an der königlichen Tafel teil.

### Preussisches Abgeordnetenhaus.

3 Berlin, 25. Februar.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Donnerstag die Beratung der inneren Verwaltung zu Ende geführt. Der Zentrumsabgeordnete Fleuster sprach über die Notlage des städtischen Grundbesitzes, forderte Maßnahmen gegen die Verwahrlosung der Jugend und eine scharfe Zensur gegen Filmtheater. Dann nahm Minister v. Loebe das Wort, um ausführlich auf alle in der Debatte berührten Fragen einzugehen. Herr v. Loebe sprach auch über die so schwierige wirtschaftliche Lage der Gemeinden, ohne daß er jedoch bestimmte Wege hätte weisen können, wie bei dem großen Anleihebedarf des Reiches und des Staates der Finanznot der Gemeinden abgeholfen werden könnte. Dann erwähnte der Minister die im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit getroffenen Maßnahmen, die insbesondere auch dem Schutz der Jugend dienen sollen und gab schließlich Auskunft über die recht erhebliche Tätigkeit der Film- und Theaterzensur.

Ihm folgte der nationalliberale Abg. Dr. Lohmann, der dem Lob, das der Minister den Sparassen spendet hatte, zustimmte und ein Eingreifen der Generalkommandos bei Gemeindevahlen dann für gerechtfertigt erklärte, wenn aus halsstarrer Parteilichkeit selbst unter dem Burgfrieden auf der Ausschaltung von Gemeindevahlkämpfen bestanden werde.

Für die fortschrittliche Volkspartei sprach Abg. Cassel, der mit bekannter Sachbeherrschung insbesondere die Frage der Gemeindefinanzen besprach. Er erklärte nachdrücklich, daß, wenn etwa auch in Zukunft den Gemeinden der Anleihemarkt verschlossen werden würde, dies unweigerlich zur Nichterfüllung dringender gemeindlicher Aufgaben führen müßte, da eine Deckung dieser Kosten aus laufenden Mitteln geradezu unerträgliche Steuererhöhungen nach sich ziehen müßte. Heute schon erheben die preussischen Gemeinden im Durchschnitt 216 Prozent Gemeindesteuerzuschlag. Der fortschrittliche Redner besprach eingehend auch die übrigen Fragen der Debatte und schloß mit der Erklärung, daß die wünschenswerte Fortdauer des inneren Friedens auch nach dem Kriege am sichersten durch Verwirklichung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung gesichert werde.

Es folgte eine sich in maßlosen Übertreibungen ergebende Rede des Sozialdemokraten Paul Hoffmann, der damit den freikonservativen Führer Frhr. v. Redlich auf den Plan rief und ihm Gelegenheit gab, an der Hand einer solchen Rede die Schwierigkeiten hervorzuheben, die sie einer Neuorientierung der innerpreussischen Politik entgegensteht. Zu der von Herrn Hoffmann angeschnittenen Wahlrechtsfrage erklärte Herr v. Redlich, eine Vorlage dürfe dem Hause nicht eher zugehen, bis über ihre Grundlagen mit der Regierung eine Einigung erzielt sei. Vorher sei jede Wahlrechtsdebatte nur vom Uebel. Es kam dabei zu einer lärmenden Szene zwischen einigen Sozialdemokraten und Herrn v. Redlich, die wirklich in dieser Zeit besser unterblieben wäre.

Auf die Debatte über das Ministerium des Innern folgte die Aussprache über das Medizinalwesen. Neben den Anträgen der Kommission liegen hier vier Anträge der fortschrittlichen Volkspartei vor, die das Wohnungswesen, das Haltekindwesen, die Reichswochenhilfe und den Säuglings- und Mutterschutz zum Gegenstand haben. Sie wurden vom Abg. Dr. Mugdan in einer ebenso sachkundigen wie von warmem sozialpolitischen Gefühl getragenen Rede begründet. Dr. Mugdan gedachte mit Worten berechtigten Lobes der glänzenden Leistungen der deutschen Arbeiterschaft und hielt den nur bedingten Freunden einer Sozialpolitik die deutsche Volkskraft, die sich in diesem Kriege so glänzend gezeigt hat, als schlagenden Beweis dafür entgegen, daß unsere Sozialpolitik unser Volk nicht entwertet und schwach gemacht hat. Am Freitag geht die Debatte weiter.

### Deutsches Reich.

— Fortschrittliche Anträge im Abgeordnetenhaus. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat zur zweiten Beratung des Etats des Innern — Medizinalwesen — folgende Anträge gestellt: 1. Die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, auf eine reichsgesetzliche Regelung des Haltekindwesens einzuwirken, durch welche eine einwandfreie Pflege der Haltekinde und eine Beaussichtigung der Riehmutter gewährleistet wird. 2. Die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, sofern nicht alsbald eine reichsgesetzliche Regelung des Wohnungswesens erfolgt, dem Landtage einen Entwurf des Wohnungsgesetzes zur Beschlussfassung vorzulegen. 3. Die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, noch in dieser Session einen Nachtragsetat vorzulegen, in dem eine ausreichende Summe bereitgestellt wird, aus den Gemeinden, die Säuglingsfürsorge stellen er-

richtet haben, nach Maßgabe ihrer Leistungen hierfür und ihrer Leistungsfähigkeit, eine Beihilfe erhalten. 4. Die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, zur Erzielung eines künftigen Mutter- und Säuglingschutzes beim Bundesrat zu beantragen, eine Abänderung der Reichsversicherungsordnung dem Reichstag zur Beschlussfassung vorzulegen, wodurch alle Leistungen der für die Kriegszeit eingerichteten Reichswochenhilfe Regelleistungen der Krankenversicherung werden.

— Als erster sozialdemokratischer Stadtrat in Charlottenburg wurde, wie Berliner Blätter melden, gestern von der Stadtverordnetenversammlung der sozialdemokratische Stadtverordnete Buchdrucker Ahrens gewählt.

— Auf der Kriegstagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die am Donnerstag in Berlin tagte, sprach Oekonomierat Librane-Galvörde über die Grenzen der Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft nach dem Kriege. Der Vortragende vertrat die Ansicht, daß die deutsche Landwirtschaft sowohl technisch wie wirtschaftlich erst im Anfangsstadium ihrer Entwicklung sei. Im Jahre 1880 trug ein Morgen 2,4 Tonnen Weizen oder 5 Tonnen Roggen, 1913 4,6 Tonnen Weizen bzw. 12,2 Tonnen Roggen. In 1914 haben wir wesentliche Ueberschüsse an Brotgetreide gehabt, obwohl die Einschränkungen erst im Winter erfolgten. In diesem Jahre wird unser Brotgetreide trotz der weniger günstigen Ernte von 1915 ausreichen, und es ist noch mit einem Ueberschuss von 200 000 Tonnen zu rechnen. Man hat sogar 45 000 Tonnen für Brennerereien zur Verfügung gestellt. Das hätte man bleiben lassen sollen, denn damit hätte man 180 000 Schweine mästen können. (Lebh. Zust.) Schweinefleisch brauchen wir nötiger als Branntwein. Wer Schnaps trinken will, kann die Kartoffel nehmen. (Lebh. Zust.) Auch in der Kartoffelzucht als der Hauptfrucht für unsere Volksernährung sind wir vorwärts gekommen. Wir bauen 3,4 Millionen Hektar Kartoffeln. Bei stärkerer Düngung unter Verwendung von Kalisalzen könnten wir sicherlich 100 Zentner auf den Hektar mehr Kartoffeln gewinnen. Das würden 340 Millionen Zentner sein oder 90 Millionen Zentner Trockenkartoffeln. Unser ganzer Einfuhrbedarf an russischem Mais und Gerste betrug 70 Millionen. Wir könnten also unabhängig von der Einfuhr von Futtermitteln werden, wenn nur der ernste Wille da ist, mehr Kartoffeln zu züchten. Der Vortragende führt zum Beleg für seine Ansicht, daß bei geeigneter stärkerer Düngung ein größerer Kartoffelertrag zu erzielen sei, zahlreiche Versuchsergebnisse an. Eine andere Frage ist, wie dem Mangel an stickstoffhaltigen Nährstoffen und Fetten zu begegnen ist. Ob Mätsch und Hanf dauernd wird angebaut werden können, wird von dem Zollschutz gegen die russische Konkurrenz abhängen. Während des nächsten Kriegsjahres und während der möglicherweise weiteren Kriegsjahre muß dafür gesorgt werden, daß auf jedem Bauernhof etwas Lein, Raps und Mohn angebaut wird. Bedauerlich war die Einschränkung des Rübenbaues. Allerdings sind auch die jetzigen erhöhten Preise unzulässig. Wenn nicht mehr geschieht, werden wir im nächsten Jahre mit einer Zudereinschränkung rechnen müssen. Für die Viehernährung kommt noch die getrocknete Luzerne in Betracht mit ihrem hohen Eiweißgehalt. Für den Anbau der Luzerne sollte man die Lüneburger Heide verwenden, sie gedeiht aber auch im Dünenland. Dann können wir uns vollständig abschließen und können jagen: Bleibt Ihr Amerikaner uns fern! Wir brauchen auch nicht eure Maschinen. (Stürmischer Beifall.) Abgesehen von den Süßwasserquellen, die sich für unsere Ernährung aus den Gebieten am Euphrat und Tigris und aus dem fruchtbaren Bulgarien ergeben, glaubt der Vortragende, daß wir in Deutschland, wenn wir so wirtschaften, wie wir wirtschaften können, recht gut 150 Millionen Menschen ernähren können. Was uns heute noch fehlt, ist Stickstoffdünger. Aber auch da werden wir uns einrichten müssen und können. Es müssen viel mehr Versuchsfelder angelegt werden. Es gibt noch eine ganze Reihe Früchte, an die man gar nicht mehr gedacht hat, wie Pferdebohne etc. Dann ist ein weiteres Gebiet, das ernstlich in Angriff genommen werden muß, die Bekämpfung des Unkrauts und der Schädlinge. Hier müßten staatliche Anstalten für Pflanzenschutz und Pflanzenzucht Sorge tragen. (Lebhafter Beifall.)

— Radikale Maßregel. Der Kommunalverband Mainz, umfassend Rheinhessen außer Worms, beschloß, daß von den Erzeugern sämtliche Kartoffelvorräte. Der Höchstpreis beträgt 6,10 Mark der Doppelzentner.

— Die Abgeordneten der reichsdeutschen waffenbrüderlichen Vereinigung, Oberverwaltungsrat Dr. Schiffer, Mitglied des deutschen Reichstages und preussischer Landtags, und Sanitätschef Dr. Pratz, sind in Budapest eingetroffen, um als Auswahlmittglieder der Gesellschaft vorbereitende Schritte zur Schaffung eines wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenwirkens zu unternehmen. Dr. Schiffer wurde vom Ministerpräsidenten Grafen Tisza empfangen, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Dann sprach Dr. Schiffer beim Finanzminister vor. Donnerstag begaben sie sich nach Wien, um ihre Beratungen mit den maßgebenden österreichischen Personen fortzusetzen, worauf sie nach Berlin zurückkehren werden, um das Ergebnis ihrer Vorgesprechungen der Zentralleitung mitzuteilen.

Dem verstorbenen bisherigen Flottenchef Admiral von Pohl widmen die Blätter ehrende Nachrufe. Sie erinnern daran, daß er sich durch die Stürmung der Lakufors im Zusammenhang mit der Chinaexpedition 1895 als Leiter des Landungs- korps unvergängliche Lorbeeren erwarb.

Eine starke Zigarren-Teuerung wird in Aussicht gestellt. Wie die „Köln. Volksztg.“ zu melden weiß, wird dem Reichstag eine Erhöhung des Tabakzollcs vorgeschlagen werden, und zwar von 85 Mark auf 135 Mark, und des Wertzollcs von 40 auf 65 vom Hundert. Diese Mehrbelastung bedeutet eine Verteuerung der Herstellung von Zigarren um 22 Prozent. Es wird zu einer Preiserhöhung im Kleinhandel um etwa fünfzig Prozent kommen, wobei die bisher billigsten Zigarrensorten bis zu 7 Pfennig wahrscheinlich ganz aus dem Handel verschwinden werden.

In der Sitzung des Bundesrates am Donnerstag gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung über das Verbot der Einfuhr gefährlicher Gegenstände, eine Aenderung der Verordnung über die Regelung der Preise für Gemüse und Obst vom 11. November 1915, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Leimleder, eine Ergänzung der Verordnung über die Höchstpreise für Erzeugnisse der Kartoffelzucht vom 16. September 1915, eine Aenderung der Verordnung über die Regelung des Absatzes von Erzeugnissen der Kartoffelzucht vom 16. September 1915, sowie der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verbot einer besonderen Beschleunigung des Verkaufs von Strick-, Web- und Wirkwaren. — Was die Verordnung über den Verkehr mit Leimleder betrifft, so ist darüber zu sagen, daß Leimleder Abfälle sind, die bei der Bearbeitung der Rohhäute entstehen. Sie wurden bisher hauptsächlich auf Leim und Gelatine verarbeitet, gelegentlich auch bereits als Schweinefutter verwendet. Durch die Verordnung soll die Hauptmasse des Leimleders künftig für die Herstellung eines Kraftfutters mittels verfügbar gemacht werden. Es werden dadurch erhebliche Mengen eines hochwertigen Eiweißfutters gewonnen werden, daneben nicht unbedeutliche Mengen von Fett. Die Verordnung bestimmt, daß Leimleder künftig nur durch den Kriegsausschuß für Ersatzfutter abgesetzt und nach dessen Angaben verarbeitet werden darf. Zu diesem Zwecke wird zugunsten des Kriegsausschusses eine Anmelde- und Ueberlassungspflicht für die Inhaber von Leimleder festgesetzt. Dabei werden Anordnungen über die Preisermittelung und Preisfestsetzung getroffen. Die Verarbeitung des Leimleders auf andere Stoffe als Leim, Gelatine und Futtermittel wird gänzlich verboten. Die gewonnenen Futtermittel sollen nach den für die Kraftfuttermittel geltenden Grundsätzen verteilt werden. Die Verordnung tritt am 26. d. M. in Kraft.

Sehr zeitgemäß erinnert Dr. Dehlie in der „Breslauer Zeitung“ an den Fürsten Bismarck: „Was würde er gesagt haben, als er noch im Amte war, wenn die einzelnen Landtage es sich herausgenommen hätten, seine auswärtige Politik kritizieren, ihm Mahnungen und Weisungen erteilen zu wollen!“ Am 10. Januar 1885 sagte Bismarck: „Wenn Sie da immer sagen: Wozu sind wir denn überhaupt hier, so muß ich daraus schließen, Sie sind überhaupt dazu hier, um alles zu verwerfen, alles aufzuhalten, alles zu hemmen, was geschehen kann. Indessen geht die Uhr der Welt vorwärts, und Sie sitzen hier als Hofkriegsrat und ich als Feldmarschall Daun. Unter dessen werde ich geschlagen, wenn ich mich dazu hergebe, Ihr Daun zu sein. Das werde ich aber nicht. Lebhaftes Bravo rechts. Wohlgemerkt: rechts! Ich muß meinerseits die Mitwirkung an diesen weiteren Hofkriegsberatungen in den Kommissionen ablehnen, ich will die Mitschuld daran nicht tragen.“

### Asien

#### China.

Der Palast des Gouverneurs Schangschu wurde am Montag nachmittag überfallen. Einzelheiten fehlen noch. Es wurde der Belagerungszustand verhängt.

### Tagesneuigkeiten.

Neue Lawinen- Unglücksfälle. Aus Karlsruhe, 24. Februar, wird dem B. L. berichtet: Schweizer Blätter melden, daß oberhalb des Dorfes Zuoz drei Touristen und zwar der Bergführer Berret, ein Berner und ein Deutschamerikaner, beim Dorfe Salan im Kanton Wallis zwei junge Leute von Lawinen verschüttet und getötet wurden. Im Loetschen-Tal bei Gottenstein gingen gewaltige Staublawinen nieder.

Die Reppelin-Nachbelleidung der Londoner. Die Reppelingsfahr hat in England bereits die merkwürdigsten Einrichtungen und Sitten gezeitigt. Die Zahl der Apparate, Einrichtungen und Regeln, die aus der Furcht vor den Besuchen der deutschen Luftkreuzer entstanden, ist kaum zu überblicken. So gar die Mode ist nicht unbeeinflusst geblieben, wenn man überhaupt von einer Mode der Nachbelleidung sprechen darf. Wie der Londoner Berichterstatter der Chicagoer „Post“ erzählt, haben die Luftangriffe auf England einen größeren Aufschwung in der Erzeugung und den Verkauf von Schlafanzügen hervorgerufen.

Da man allnächtlich auf eine Ueberraschung gefaßt und darauf vorbereitet sein muß, in aller Eile Bett und Haus zu verlassen, wurde die Nachbelleidung den neuen Bedürfnissen angepaßt. Die nächtlichen Lodenwickler der Frauen sind gänzlich aus der Mode gekommen, weil keine Frau sich der Möglichkeit aussetzen will, mit einem Kopf voll Lodenwickler auf die Straße eilen zu müssen. Auch das Nachthemd mußte weichen, dafür aber feiert der Schlafanzug solche Triumphe, daß man die Einfuhr aus Amerika zu Hilfe nehmen muß. Während die Schlafanzüge früher nur von Herren getragen wurden, werden sie nun auch bei den Frauen eingeführt. Natürlich gibt es daher auch bereits besondere Schlafanzug-Moden; die blauen und rosaroten „weiblichen“ Schlafanzüge erfreuen sich der größten Beliebtheit. So ausgestattet, verbringen die Londonerinnen ihre Nächte, um im Augenblick der Gefahr „gerüstet“ zu sein.

Schiffskatastrophen. In der Nordsee ist der auf der Reise von Hamburg nach Hartlepool befindliche schwedische Schooner Moland untergegangen. Seine Besatzung wurde von einem vorüberfahrenden Dampfer aufgenommen. — Der Dampfer Astel mit gemischter Ladung von Amsterdam nach Belgien, ist gestrandet. Die Ladung wird auf andere Schiffe umgeladen.

Was Cinquartierungen kosten. Die Cinquartierungskosten, die die Stadt Dresden zu tragen hat, beziffern sich bis 31. Dezember 1915 auf rund fünf Millionen Mark. Davon sind nicht erstattungsberechtigt 1½ Millionen Mark.

## Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 26. Februar 1916.

### Weiterroraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 26. Februar 1916: Veränderlich mit Schnee oder Regen.

### Besuch der Kaiserin in Hirschberg.

Ganz unerwartet und unvermutet hat Hirschberg die Freude gehabt, am gestrigen Freitag die Kaiserin in seinen Mauern begrüßen zu können. Die Kaiserin kam, um ihrer im hiesigen städtischen Krankenhaus zur Behandlung weilenden Nichte, der Prinzessin Teodora, einen Besuch abzustatten. Die Prinzessin Teodora ist bekanntlich eine Tochter des Herzogs-paares von Meiningen und die Herzogin Charlotte von Sachsen-Meiningen ist die Schwester unseres Kaisers. Vermählt ist die Prinzessin Teodora mit dem Besitzer des bei Schmiedeberg belegenen Neuhof, dem Prinzen Heinrich XXX. Reuß.

Die Kaiserin traf Freitag morgen 8 Uhr in einem aus drei Wagen bestehenden Sonderzug auf dem hiesigen Bahnhof ein. Bei dem streng familiären Charakter des Besuchs unterblieb auf dem hiesigen Bahnhof jede offizielle Begrüßung, nur eine einfache Aussschmückung des Bahnhofes wies auf den fürstlichen Besuch hin. Bis nach 9 Uhr blieb die Kaiserin in ihrem Wagen, wo sie das Frühstück einnahm. Die Nachricht von dem Eintreffen der Kaiserin hatte sich inzwischen mit Windeseile in der Stadt verbreitet, so daß sich bald eine große Menschenmenge vor dem Bahnhof einfand. Die Kaiserin bestieg dann das auf dem Bahnsteig haltende Automobil. Sie trug ebenso wie ihre Begleiterin ein einfaches dunkelblaues Kostüm. Bei dem Einsteigen und der Abfahrt wurde die Kaiserin von dem Publikum mit stürmischen Zurufen begrüßt, wofür sie freundlichst dankte. In der Stadt hatten schnell die meisten Häuser Flaggenzschmuck angelegt. Ueberall stand ein zahlreiches Publikum, um die Kaiserin zu sehen. Vor dem Gymnasium hatten die Schüler der Anstalt mit ihren Lehrern und auf der Bahnhofstraße ein Teil der katholischen Volksschule Aufstellung genommen. Auf die jubelnden Zurufe der Jugend wurde die Kaiserin nicht müde, durch freundliches Kopfnicken zu danken. Die Fahrt ging durch die Bahnhofstraße, die Promenade, Greiffenbergerstraße und Hospitalstraße nach dem städtischen Krankenhaus, wo die Kaiserin etwa zwei Stunden bei ihrer kranken Nichte verweilte.

Auch die im Krankenhaus untergebrachten schwerverwundeten Krieger besuchte die Kaiserin und überreichte jedem blühende Blumen und ein Bild von sich oder vom Kaiser. Bei der Unterhaltung, die sie mit jedem einzelnen Krieger hatte, bereitete ihr die Auskunf eines Verwundeten besondere Freude, der erzählte, wie

er mit einem kaiserlichen Prinzen aus einer Tscheliche gegessen habe.

Gegen 1/2 12 Uhr fuhr die Kaiserin mit ihren Begleitern zu dem Lazarett im Kunst- und Vereinshaus. Auf der Fahrt wurde die Hospitalstraße, Burgstraße, der Markt, die Schilbauer-, Schützen- und Schmiedebergerstraße berührt. Vor dem Kunst- und Vereinshaus hatte schon eine vielhundertköpfige Menschenmenge Aufstellung genommen, die die Kaiserin jubelnd begrüßten. Am Eingang des Hauses wurde sie von dem Landrat Dr. von Bitter, Oberbürgermeister Hartung, Stadtrat Beer, dem Kreisdelegierten des Roten Kreuzes, Handelskammerpräsident Sattig, Pfarrer Wille und Kubora, Obergeneralarzt Kochs, den Generaloberärzten Dr. Goebel und Dr. Strauß, den leitenden Ärzten und dem Pflegepersonal empfangen. Fräulein Bahr, die als Helferin im Lazarett tätig ist, überreichte der Kaiserin einen Strauß dunkelroter Nelken. Die Kaiserin ging dann an jedes Bett und sprach mit jedem Kranken und Verwundeten. Sie ließ sich von jedem Einzelnen die Art und den Ort der Verwundung erzählen und sprach mit jedem in der freundlichsten Weise. Sie überreichte auch hier jedem einzelnen Verwundeten eigenhändig Blumen und Bilder von sich oder dem Kaiser, teilweise mit eigener Unterschrift. Nach etwa dreiviertel Stunden fuhr die Kaiserin in das städtische Krankenhaus zurück.

Im Krankenhaus empfing die Kaiserin Frau Margarete Siegert, die Leiterin und Inhaberin der Schlesischen Spibenschulen und Hoflieferantin. Eingehend erkundigte sich die Kaiserin nach dem gegenwärtigen Stande der schlesischen Spibensindustrie, für die sie immer eine warmes Interesse gezeigt hat. Die Kaiserin beauftragte Frau Siegert, den Näherinnen noch einmal ihre Anerkennung und ihren Dank für die vortreffliche Ausführung des Braunschweigers für ihre Tochter, die Herzogin von Braunschweig, auszusprechen, ebenso beauftragte sie Frau Siegert, den Spibearbeiterinnen ihren kaiserlichen Gruß zu bestellen.

Vom Krankenhaus fuhr die Kaiserin dann nach dem Bahnhof, wo sie den früheren Verwalter ihres ertlichen Schlosses in Brimkenau, Herrn Kloss, der hier im Ruhestand lebt, empfing. Dann nahm die Kaiserin ein Mittagmahl ein, das, dem fleischlosen Tage entsprechend, aus Spargelsuppe, Forellen mit Butter und Omelette bestand.

Auf dem Bahnhofe waren gerade 30 Jäger, die ins Feld rückten. Die Kaiserin verabschiedete sich von jedem Jäger und überreichte ihm eine Blume. Die Kapelle des Jägerbataillons spielte mehrere Stücke, und während sich der Zug unter dem brandenden Hurra von Jung und Alt langsam in Bewegung setzte, erkönte zum Abschiede das Lied: „Ein Jäger aus Kurpfalz“.

Um 2 1/2 Uhr trat die Kaiserin die Rückreise nach Berlin an.

Die Kaiserin weilte gestern zum zweiten Male in Hirschberg. Auch das erste Mal kam sie in Ausübung eines Liebeswerkes. Es war am 21. September 1897, als sie die fürchtbaren Schäden in Augenschein nahm, die das entsetzliche Hochwasser am 30. Juli 1897 im Niesengebirge verursacht hatte. Auch damals hatte sie für jeden, der vom Unglück betroffen worden war, tröstende Worte, und ihren Bemühungen ist es sicher zuzuschreiben, daß damals den Geschädigten eine namhafte Unterstützung zu teil wurde.

\* \* \*

# (Achtung! — Musterung Militärrpflichtiger!) Am 11. und 13. März findet im Restaurant zum Felseneller auf dem Cavalierberg die Musterung sämtlicher Mannschaften des Geburtsjahres 1896, soweit solche noch nicht beim Heere zur Einstellung gelangt sind, sowie der Mannschaften der Jahrgänge 1895, 1894 und ältere, die bei den früheren Musterungen die Entscheidung „ein Jahr zurück“ oder „vorläufig zurück“ erhalten haben, statt. — Die hierzu erforderliche Anmeldung zur Stammrolle bzw. Verleseliste hat für die im Stadtbezirk Hirschberg wohnhaften Militärrpflichtigen am 28. und 29. Februar d. J. im Polizeiamt — Stadthaus — in den Dienststunden zu erfolgen. Die Unterlassung oder verspätete Anmeldung zur Stammrolle zieht Bestrafung nach sich. — Die Musterung der Mannschaften aus der Stadt Hirschberg findet am Montag, den 13. März, statt. Die Gestellungspflichtigen haben um 7 1/2 Uhr vormittags im Musterungsfokal zur Stelle zu sein. Besondere Vorladungen erfolgen nicht.

\* (Der Verein Frauenhilfe) veranstaltet nächsten Dienstag in den „Drei Bergen“ einen öffentlichen Vortragsabend, an dem Frau Johanna Wäscher aus Cassel über „Frauenleistungen und Volkswohl“ sprechen wird. Frau Wäscher hat hier noch nicht gesprochen, aber im Süden und im Westen unseres Vaterlandes ist sie eine bekannte und beliebte Rednerin und findet stets einen großen Zuhörerkreis.

\* (Den städtischen Fleischverkauf) betrifft eine Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer.

\*\*\* (Der Tierfuchverein für Stadt und Kreis Hirschberg) hielt am Mittwoch Abend im „Schwarzen Adler“ die Hauptversammlung ab. Eine Anzeige wegen Tierquälerei ist an die zuständige Polizeistelle gegeben worden. Dem Jahresberichte ist u. a. folgendes zu entnehmen: Der Verein zählt 238 Mitglieder und ein Ehrenmitglied. Für Sanitätshunde wurden 747,55 Mark gesammelt. Eine Wohltäterin überwies dem Verein leihwillig 200 Mark. Die Statuten sind neu gedruckt worden und liegen im Druck vor. Die Einnahmen betragen 1143,87 Mark, die Ausgaben 800,98 Mark, so daß ein Bestand von 342,89 Mark verblieb. Das Gesamtvermögen des Vereins betrug am Jahresschluß 2875 Mark. Der alte Vorstand wurde durch Zuru wiedergewählt. Weitere Rablen folgten. Es folgte ein Bericht über die Kriegstaugung des Vereins für Sanitätshunde. Die Versammlung bewilligte diesem Verein wieder 10 Mark und für die Kriegspferde 20 Mark. Zur Verlesung gebracht wurde ein Artikel über die Krankenpflege unserer Kriegspferde. Herr Siebert hielt einen sehr interessanten, von Humor gewürzten Vortrag über: „Unsere Sühnerfahrt an die Hofimo-Sümpfe“.

npt. (Der nicht gewerbsmäßige Anlauf von Vieh für den eigenen Bedarf.) Man schreibt uns: Aus der Fassung der von den Landeszentralbehörden erlassenen Anordnung über die Bildung von Viehhandelsverbänden scheint mehrfach die Befürchtung herabzuleiten zu sein, daß durch die Einrichtung dieser Verbände der unmittelbare Handel zwischen dem Viehzüchter und dem Verbraucher unmöglich gemacht wäre, so daß ein Privatmann, der früher für den eigenen Bedarf ein Schwein unmittelbar vom Züchter kaufte, sich jetzt dazu der Vermittlung des Händlers bedienen müsse. Es ist jedoch in alle Satzungen der Verbände eine Bestimmung aufgenommen, aus der hervorgeht, daß im örtlichen Verkehr der unmittelbare Handel zwischen dem Viehzüchter und dem Verbraucher durch die Verbände in keiner Weise beeinträchtigt wird. Der nicht gewerbliche Anlauf von Vieh für den eigenen Bedarf, soweit er sich im örtlichen Verkehr ohne Benutzung der Eisenbahn abspielt, steht also nicht die Mitgliedschaft zum Verbands voraus.

d. (Im Verein für Geflügelzucht) der im Langen Hause eine Sitzung abhielt, berichtete der Vorsitzende über die vorjährige Zucht, die unter dem Futtermangel sehr zu leiden hatte; für dieses Jahr scheinen die Aussichten etwas günstiger zu liegen. Erfreulich habe sich die Opferwilligkeit bei Hergabe von Hühnern für die Hofimo-Sümpfe gezeigt. Es wird erücht, trotz den Erschwernissen die Geflügelzucht tunlichst und nach Möglichkeit auf der Höhe zu halten. Bei den knappen Futtermitteln gilt es weise zu sparen. Gevarnt sei vor zu zeitigem Brüten. In Aussicht gestellt ist die Bereitstellung von nicht mahlfähigem Getreide, auch möge Knochenmehl zur Fütterung benutzt werden. Etwas erücht wurde ferner für Beschaffung neuer Kassehühner etwas zu tun, besonders von Legehühnern. Zweck Beschaffung von Bruteiern soll eine Umfrage veranstaltet werden. Der Vereinsbeitrag wird auch 1916 nur zur Hälfte erhoben werden. Recht interessant war auch die Verlesung eines Programms der 1887 hier im Langen Hause abgehaltenen Geflügelausstellung. Die Maisfütterung hat bei weißen Wandauffen den eigenartigen Einfluß gehabt, daß die Rücken der Hühner sich gelb färbten; man ist der Ansicht, daß sich die Färbung wieder verliert. Die Tauben nehmen Mais gern an. Einen interessanten Bericht über die Sumpfhühnerfahrt erstattete alsdann der Vorsitzende. Zum Schluß wurde erücht, etwa vorhandene verkaufliche Bruteier bei Samenhandler Wasser (Markt) anzumelden.

r. (Warnung.) Zwei junge Mädchen, eine davon mit Arm- binde, vertreiben hier Ansichtspostkarten über die Verwüstungen in Ostpreußen. Gleichzeitig aber nehmen sie Beiträge für das Rote Kreuz in Empfang, wozu sie nicht berechtigt sind. Die Kriminalpolizei erücht um Mitteilung.

r. (Ermittelte Diebin.) Am 26. Januar wurde in einem hiesigen Altwarengeschäft auf der Schulstraße von zwei Frauenpersonen, die angeblich Schuhe kaufen wollten, ein Portemonnaie mit 50 Mark gestohlen. Die Diebin wurde am 18. d. M. in der Person der vielfach vorbestraften Arbeiterin Auguste Dinter aus Landeshut in Liegnitz verhaftet.

d. Kaiserswaldau, 25. Februar. (Das goldene Jubiläum) beging am Sonntag der frühere Gutsbesitzer, Privatier Friedrich Anders hier mit seiner Frau Auguste, geb. Scholz. Pastor Lütke überreichte dem Jubelwaare bei der kirchlichen Einsegnung das kaiserliche Gnadengeld.

\* Verbisdorf, 25. Februar. (Das Eisene Kreuz) erhielt der Gelehrte Gustav Vorrmann, Sohn des Gutsbesitzers Julius Vorrmann hier.

e. Seidorf, 25. Februar. (Ein Kriessabend) findet Sonntag hier in der Brauerei abends 8 Uhr statt. U. a. wird der Ortsgeistliche über unser gegenwärtiges Verhältnis zu den Türken sprechen. Zwei Theaterstücke werden geboten. Der Eintritt ist frei.

\* Schildau, 27. Februar. (Das Eisenerz) erhielt der Gefreite Gustav Lorenz, Sohn des Fabrikarbeiters Gustav Lorenz hier.

e. Krummhübel, 24. Februar. (Vom Verkehr.) Wegen der riesigen Schneemengen, die von Freitag bis Montag niedergingen, haben sich wieder Winterfrischer eingeschoben. Der Dienstag und Mittwoch brachte wieder starke Stürme mit Schneetreiben mit sich, weshalb leider die Sportbahnen zu den Hochgebirgsbahnen teilweise nicht benutzt werden konnten. Große Schneemengen hatten sich, besonders an freien Stellen im Walde hoch aufgetürmt, so daß ein Fortkommen sehr erschwert, zum Teil fast unmöglich war. Die Schneepflüge konnten nicht überall die hohen Windwehen durchfahren. Bei solch ungünstigen Bahndarstellungen hat öfters schon das Eintastieren für Benutzung der Bahnen im Publikum Vergernis hervorgerufen, weil doch tatsächlich nicht gerodet werden kann. Die Gebühr von 20 Pfg. pro Person zahlt gewiß jeder gern, wenn ihm Gelegenheit zur Benutzung der Bahn gegeben ist. — Vom 1. März ab ist das hiesige Fernsprechnetz nur von 8—1 und 2—8 Uhr, an Wochentagen geöffnet, an Sonntagen von 8—9, 12—1 und 5—7 Uhr. — Der bisher um 2,57 Uhr nachmittags von hier abgehende Personenzug verläßt jetzt Krummhübel bereits um 2,42 Uhr, also  $\frac{1}{4}$  Stunde früher.

e. Schmiedeberg, 25. Februar. (Zu der Stadtverordnetenversammlung) am Donnerstag gedachte der Vorsteher, Gutsbesitzer Schmidt, des Hinscheidens des Rektor Klavische und seiner Verdienste um das hiesige Schulwesen. Die Verabfolgung warmer Frühstücks an bedürftige Volksschüler soll bis zu den Osterferien fortgeführt werden. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen wurde der Entwurf einer neuen Gewerbesteuer-Ordnung, wonach die Forenfen zu stärkerer Steuerzahlung herangezogen werden können, genehmigt. Die neue Wasserleitungs-Ordnung, die sich im Wesentlichen an die bisher geltende anschließt, eine Erhöhung der Preise enthält, dann auch verschiedene bisher gewährte Begünstigungen beseitigt, fand Zustimmung. Den Pachtbedingungen mit Gutsbesitzer Schmidt für Herausgabe einer Parzelle an die königliche Präparanden-Anstalt zur Anlage eines Schulgartens wurde zugestimmt. Genehmigt wurde die Verlängerung des Vertrages mit der Vorsteherin der hiesigen Töchterchule, Fräulein Vech, auf ein weiteres Jahr. Die Banzer-Aktiengesellschaft ersucht die Stadt um Bewilligung von 109 Mark Transportkosten für Anlieferung des eisernen Sicherheitszuges; die Körperschaft lehnte die Bewilligung ab. Für Errichtung eines deutschen Soldatenheims wurden 100 Mark gespendet. Auf Besuch wurde das Gastschulgeld für Ansbäcker Kinder von 15 auf 7,50 Mark vierteljährlich herabgesetzt. Dem Stadt-Kapellmeister Ladewig wurde die bisher gewährte Subvention widerruflich weiter zugestanden, unter der Bedingung, daß er im Sommerhalbjahr allsonntäglich Konzerte ausführt. Genehmigt wurde schließlich der Anschluß der städtischen Sparkassenräume und der Polizeiverwaltung an die Fernsprechleitung und werden die Einrichtungskosten der Sonderanschlüsse mit 40 Mark bewilligt.

m. Löwenberg, 25. Februar. (Das Eisenerz) erhielt der Vizefeldwebel Oskar Weizel aus Kunzendorf.

i. Bad Hainsberg, 24. Februar. (Wintersport.) Das Celsius-Thermometer zeigte heute früh 7 Grad. Die Sportbahn von der neuen Hiebrücke auf dem Hferlam bis zum Bahnhof Hainsberg ist jetzt vorzüglich und gefahrlos. Besonders für Schifahrer ist das Gelände bei den hohen Schneemassen ausgezeichnet. Von hier geht die Schlittenbahn bis Friedeberg. Neuschnee fällt ist wieder eingetreten.

+ Greiffenberg, 25. Februar. (Städtisches.) Die Stadtverordneten erhöhten die Tariffätze für die Verpflegung etc. im städtischen Krankenhaus. Als Einheitspreis für Sommer und Winter wurden für das Kubikmeter Gas 17 Pfg. festgesetzt. Für Öfen wurden 50 Mark bewilligt, für die Jungwehr 75 Mk., für Erneuerungsarbeiten im Wasserwerk 842 Mark. An die zum Seeresdienst einberufenen städtischen Angestellten werden auch im Jahre 1916 die Gehälter und Löhne zur Zahlung weiter bewilligt. In Hundsteuer werden 18 Mark erhoben; die Wachhunde werden mit 10 Mark besteuert. Die den Bernerischen Erben gehörigen Wiesen an der Laubaner Straße und Laubaner Chaussee von rund 18 Morgen werden für 7663 Mark angekauft. Ein weiteres Darlehen von 16 000 Mark zur Zahlung der Servitenschädigungen für Quartierleistung etc. soll bei der Sparkasse aufgenommen werden.

\* Landeshut, 25. Februar. (Wo steht das Gold?) In der hiesigen Reichsbankniederstelle erschien gestern eine Dame aus dem Kreise Landeshut, die einen Beutel mit zehntausend Mark in Gold überbrachte. Sie erklärte, daß sie das Gold in einigen Orten im Kreise Landeshut gesammelt habe. Die Dame weigerte sich indessen, ihren Namen anzugeben.

§ Liegnitz, 25. Februar. (Das Stadttheater) wurde an den Theaterdirektor Bork aus Frankfurt a. O. auf drei Jahre neu verpachtet. Bisheriger Pächter war Direktor Höpfner in Liegnitz.

§ Görlitz, 24. Februar. (Karioffel- und Butterkarten) werden, sowie die Genehmigung durch den Regierungspräsidenten er-

teilt ist, hier eingeführt. Nach dem „N. Görl. Anz.“ sollen wöchentlich 200 Gramm Butter und Fett für den Kopf der Bevölkerung in Aussicht genommen werden, bei Kindern bis zu 6 Jahren die Hälfte, doch so, daß für den Kopf der Bevölkerung je 100 Gramm Fett und Butter gerechnet, auf 100 Gramm Butterausgabe nur 62,5 Gramm Butter verkauft werden. Sollte die Stadt größere Buttermengen zur Verfügung haben, so wird die Butterausgabe auf 100 Gramm erhöht werden.

§ Sagan, 24. Februar. (Städtisches.) Den hiesigen Zeitungen wurden in der letzten Stadtverordnetenversammlung die Jahresbeiträge erhöht. Zur Unterstützung der erwerbslosen Textilarbeiter hat die Kommune 16% Prozent der erforderlichen Summe zu zahlen. Die Arbeitgeber haben die Hälfte hiervon übernommen. Zu dem Rest haben die circa 20 Gemeinden, in denen die Arbeiter wohnen, beigetragen. Die Verammlung stellte für den Zweck 15 000 Mark bereit.

## Schwurgericht in Hirschberg.

Bei der dritten und letzten Sitzung dieser Periode sprach der Gerichtsvorsitzende einleitend den Geschworenen den Dank der Justizverwaltung für ihre Mithewaltung im Interesse der Rechtspflege aus.

Verhandelt wurde wegen wissentlichen Meineides gegen den Bäckergehilfen Fritz Schmidt aus Jannowitz, zuletzt in Liegnitz, jetzt hier zu längerer Strafschast. Die Anklage legt ihm zur Last, daß er am 2. Februar 1914 in einem Alimentenprozeß vor dem Amtsgericht Hirschberg ein wissentlich falsches Zeugnis mit seinem Eide bekräftigt habe. Schmidt war in dieser Sache bereits vor der Strafkammer wegen jahrlängigen Falscheides angeklagt gewesen; die Strafkammer hatte jedoch in der Sitzung vom 9. Oktober v. J. Schmidt als des wissentlichen Meineides für dringend verdächtig erachtet und deshalb die Sache zur Entscheidung an das Schwurgericht verwiesen.

Der Angeklagte ist am 31. August 1886 zu Petersdorf i. N. geboren, ledig, evangelisch, vielfach und erheblich wegen Körperverletzung, Bedrohung, Hausfriedensbruches und Sachbeschädigung, Erpressung, Verleumdung, Nötigung, Diebstahls, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Betrug vorbestraft. Zurzeit verbüßt er eine Gesamtstrafe von über  $2\frac{1}{2}$  Jahren Gefängnis. Was die Sache selbst anbetrifft, soll Schmidt in einem Alimentenprozeß vor dem hiesigen Amtsgericht am 2. Februar 1914 ein falsches Zeugnis mit seinem Eide bekräftigt haben, und zwar wissentlich. Schmidt machte geltend, daß eine Verwechslung vorliege, da sich ihm gegenüber ein Mädchen, mit dem er Verkehr gehabt hätte, mit demselben Namen bezeichnet hätte, den auch die Frau trug, auf die es in dem Prozeß ankam.

Die Verhandlung fand zum größten Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Durch Gutachten der Sachverständigen wurde Schmidt für geistig zurechnungsfähig erachtet. Die Geschworenen sprechen den Angeklagten nur des jahrlängigen Falscheides schuldig; das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis. Bei der Urteilsverkündung brach Schmidt in Schmähungen gegen einen Zeugen aus, den er des Meineides und der Anstiftung dazu bezichtigte.

Mit dieser Verhandlung war die dreitägige erste Schwurgerichtsperiode beendet.

Schweidnitz, 24. Februar. Vom Schöffengericht in Reichenbach war der frühere Uhrenfabrikarbeiter Heinrich Seiffert aus Reichenbach wegen fortgesetzten Betruges zu einem Monat Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatten sowohl der Angeklagte, als auch der Amtsanwalt Berufung eingelegt. Wie die Beweisaufnahme vor der Strafkammer ergab, übte der Angeklagte seit etwa vier Jahren den Beruf als Kurpfuscher aus. Er befaßte sich mit der Heilung von Krankheiten und zwar mittels Magnetismus. Der Angeklagte behauptete, daß er magnetische Kraft besitze und daher in stande sei, fast sämtliche Krankheiten zu heilen. An gewissen Tagen hatte er weit über 80 Patienten zu behandeln und seine Tageseinnahme belief sich auf 40 bis 50, ja oft bis auf 80 Mark. Die „Kunst“ des Angeklagten bestand darin, daß er den Patienten die Augen unteruchte und zwar insbesondere die Regenbogenhaut. Nach seiner Meinung war er befähigt, in der Beschaffenheit der Iris sämtliche Krankheiten des menschlichen Körpers zu erkennen. Ferner aber fühlte er die Kraft in sich, alle Krankheiten mit Ausnahme von Krebs, einigen Gehirnerkrankungen und hochgradiger Schwindsucht heilen zu können. Die Heilmethode des Angeklagten bestand lediglich darin, daß er den Patienten mit seinen Händen an den Kleidern entlang strich und ihnen notwendigerweise das von ihm „magnetisierte“ Wasser als Arznei mitgab. Der Angeklagte befreite aber nicht bloß keine leidenden Mitmenschen von allerhand Krankheiten, sondern er befreite sie auch von der „Ratten“plage. Zu diesem Zwecke magnetisierte Seiffert alte Lumpen, welche vor die Schlafswinkel der langschwänzigen Rager gelegt wurden. Nach mehrstündiger umfangreicher Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt Betrug für vorliegend und beantragte nunmehr eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, auf die auch der Gerichtshof erkannte, ferner wurde der Angeklagte, wie der „Mittelschlei. Volksfr.“ berichtet, noch zu einer Geldstrafe von 600 Mark verurteilt.

## Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Baudissin.

Beseftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grothlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(5. Fortsetzung.)

„Niemand soll herein, Emmi, niemand!“

Aber sie scheute die Folgen: ewig konnte Josef Steinmann doch nicht bei ihnen bleiben — das letzte Mal hatte ihn der Herr Ballhüber geholt und die Firma die Rechnung, lautend auf: „fünf Tage volle Verpflegung mit Wein: M. 400.“ umgehend bezahlt. Nein, sie waren ehrliche Leute, sie wollten keinen Unfrieden zwischen Familiengliedern säen. Trotz des Flehens ihres Gastes ging sie mit ruhigen Schritten zur Tür, öffnete und begrüßte den jungen Chef freundlich, aber doch zurückhaltend: der Herr Vater sei wieder wohler, habe auch wieder Appetit und würde sich gewiß freuen —

„Herr Steinmann, der Herr Ernst“, sagte sie und machte discret hinter dem Eintretenden die Tür zu.

„Vater, lieber Vater.“ Ernst war voll Mitleid: in dieser schrecklichen Umgebung hielt der verwöhnte Mann es aus; hierher schickte er sich — o, wie unglücklich mußte er dann innerlich sein!

Josef Steinmann saß in einem Lehnstuhl und hielt dem Sohne seine trockene, fiebrige Rechte hin. „Es geht mir noch immer schlecht, Ernst —“ dann besann er sich, daß da hinter der grün-lackierten Tür für ihn gelockt werde und rief heftig: „Ist die Suppe noch nicht fertig, Emmi?“

„Gleich, Herr Steinmann, gleich. Ich meinte, wir sollten auf die Anstern warten —“

„Nein, ich will sie jetzt haben. Gleich jetzt.“

Ernst legte Hut und Stock ab. „Ich bleibe bei Dir, wenn Du ißt. Appetit ist das beste Zeichen der Rekonvaleszens.“

„Ja, ich war wieder recht krank, Ernst. Wenn ich das fühle, gehe ich hierher. Emmi und Franz kennen mich seit Jahren und wissen, worauf es bei mir ankommt — sie pflegen mich rasch gesund.“

Die Wachtmeistersfrau kam herein, deckte über den Sophasisch ein buntgewürfeltes Tuch und legte Löffel und Serviette bereit. Sie hatte geschwind eine große, weiße Schürze umgebunden und damit gleichzeitig jede Vertraulichkeit abgelegt, sie war nur Dienerin. Ein zweites Mal erschien sie und brachte einen mit klarer Suppe gefüllten Teller: „Darf ich bitten, Herr Steinmann?“

„Ja, Emmi, die versteht's! Die kennt ihren alten Herrn und seine Magenverhältnisse — wie?“

„Sei's, Herr Steinmann.“ Ihr Gesicht blieb undurchdringlich.

„Solche einfache, bescheidene Menschen, Ernst! Siehst Du, die sind mir ein Bedürfnis nach all dem verrückten Geize zu Hause! So möchte ich leben, so still und ruhig, ohne Präntionen und ohne —“

Er begann zu löffeln. Ernst sah ihm stumm zu. Es lag soviel Demütigendes, Beschämendes in der Vorstellung, daß all die Millionen diesem Manne nicht mal einen friedlichen Winkel verschaffen konnten. Aus der Welt, in die er gehörte und doch nicht hineinwachte, stahl er sich fort, saß auf diesem unbequemen Sofa und aß mit einem gelben Britannialöffel dünne Suppe. Dabei kam langsam Farbe in seine fahlen Wangen und seine Augen wurden klarer.

„Wo schläfst Du hier eigentlich?“ fragte Ernst.

In dem kleinen Zimmer zum Hof hinaus — ein sehr gemütliches Stöckchen! Viel ruhiger als bei uns zuhause — ich kann doch immer erst gegen Morgen Schlaf finden und dann fängt gerade die Unruhe im Geschäft an —“

„Armer Vater, Du solltest wirklich wieder ausspannen.“

Josef Steinmann blickte mißtrauisch auf, aber Ernst Augen hielten ihm ehrlich Stand.

„Ich weiß, ich bin überflüssig“, sagte er und legte den Löffel nieder. „Ich bin eine Null — Dir im Wege, Hanna zur Last —“

„Vater, Vater!“ Ernst griff nach der nervösen, schmalen Hand auf der Tischkante. „Wenn Du wüßtest, wie unglücklich ich mit Dir bin — wie entsetzlich Ihr mich dauert — Hanna und Du! Ihr könnt doch nicht Euer Leben in dieser Weise miteinander verbringen?“

Josef Steinmann stand Tränen in den Augen, er war nach gewissen Zeiten leicht gerührt. Aber daran dachte Ernst jetzt nicht, er sah nur, daß der Vater zum Sterben elend und traurig sei. Wieder wie am Morgen bei Hanna versuchte er, mit neuen Vorschlägen neuen Mut zu machen. Aber auch er wollte von gemeinschaftlichen Reisen nichts wissen und ebenso wenig nach Hause zurück, zu Hanna —

„Sie muß fort — ich will sie nicht sehen! Ihre Art reizt mich — reizt mich bis aufs Blut — einen Mord könnte ich begehen, wenn sie den ganzen Nachmittag im Erker sitzt, Patiencen legt und Schlagfahne ißt —! Und dabei die ewigen Klagen, daß sie rund wie eine Trommel wird — ist das ein Wunder?!“

„Vielleicht will sie jetzt mit mir reiten“, schwindelte Ernst.

„Das glaub ich erst, wenn ich es sehe! Nein, mein Junge, diese Heirat — das war die größte Dummheit meines Lebens.“

„Dann löse sie doch, Vater!“

„Aus welchem Grund? Das ist nicht leicht heutzutage.“

„Wenn man Hanna zur Ueberzeugung brächte, daß Du keinesfalls mit ihr weiterleben willst —“

„Keinesfalls, nicht eine Stunde mehr!“ So energisch wurde er selten.

Ernst sann nach: Geld mußte man ihr bieten, ein Vermögen — mehr und mehr kam er dahinter, was sie doch in der Hauptsache dazu bewogen hatte, seinen Vater zu heiraten.

„Bis sie fort ist, bleibe ich hier“, bestimmte Josef Steinmann. Dagegen protestierte Ernst: er wolle den Vater begleiten, wohin er wünsche, aber für die Dauer sei dies doch kein Aufenthalt für den Chef der Firma Steinmann —

„Herr Ernst hat Recht“, sagte der Wachtmeister a. D. und kam mit einem Holztablett, auf dem in Eis gebettet zwölf Austern zwischen Zitronenwürfeln lagen, ins Zimmer.

„Ein Glas Wein“, gebot sein Gast.

Auch Ernst mußte mittrinken und der Wachtmeister goß von dem köstlichen Rheinwein, von dem er sofort einen Vorrat kommen ließ, wenn der Herr Chef auftauchte, immer wieder in die Gläser. Josef Steinmann wurde heiterer und zudersichtlicher Ernst sollte nur leben, sobald diese Frau erst aus dem Hause sei würde alles wieder gut werden. Und dann wollte er arbeiten vom Morgen bis in die späte Nacht. „Das kann ich doch, wenn ich will, nicht wahr, Ernst? Hörst Du, Franz, Wachtmeister, alter Junge, sehr leistungsfähig bin ich, sagt mein Kollege von der Elle — zugleich mein Sohn.“ Er lachte und lehnte sich gegen den verlegentlich Fruchtkorb des besten Sofakissens.

Ernst litt körperlich unter der ganzen Situation. Und das Furchtbare war, daß sein Vater gar keinen Begriff von seiner eigenen Geschmacks- und Taktlosigkeit mehr besaß. Mitten hinein in das törichte, haltlose Gespräch, das zwischen den beiden Männern hin- und herging, dem Inhaber einer Weltfirma und einem ehemaligen Soldaten, von dem niemand wußte, wovon er jetzt existierte, fragte er:

„Sagt Du keine Freunde, Vater, Menschen, zu denen Du jetzt gehen könntest und die Verständnis für Dich hätten? Allein möchte ich Dich so ungenüßig lassen —“

„In ein Hotel ginge ich jetzt auch nicht. Oder in ein Sanatorium —? Was, Wachtmeister, das tun wir nicht wieder?“ Er lachte laut und aufgeregt.

„Davon ist ja auch nicht die Rede.“ Ernst bemühte sich, geduldig zu bleiben. „Aber denk doch mal nach — haben wir denn keine Verwandten?“

„Die Geschwister Deiner Mutter haben nie etwas von mir wissen wollen“, sagte Josef Steinmann plötzlich ernst und ernüchtert. „Sie hatten auch ganz recht; wenn man mich hier so sitzen sieht — mit wachen Augen schaute er um sich. Der Wachtmeister blieb regungslos an die Tür gelehnt stehen. „Und von Hannas Familie —?“ Ernst hob abwehrend die Hand: ihm fiel die Begegnung vom Morgen ein: dieser aufgeschwemmte, abenteuerlich aussehende Mann —

(Fortsetzung folgt.)

## Kunst und Wissenschaft.

X Der deutsche Künstlerbeirat für den Wiederaufbau in Belgien. Nachdem der Bund deutscher Architekten in der Angelegenheit des Wiederaufbaues in Belgien eine Eingabe an den Generalgouverneur in Brüssel gerichtet und dieser sich, ebenso wie bei der Eingabe des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine entgegenkommend geäußert hat, wollen nunmehr die beiden großen deutschen Architektenverbände gemeinsam vorgehen. Die Vorstände des Bundes und des Verbandes unterbreiten in einem Schreiben dem Generalgouverneur von Belgien Vorschläge für die Errichtung eines künstlerischen Beirates, wie er für die Bedürfnisse des Wiederaufbaues in Belgien in Frage käme.

X Kleine Mitteilungen. Der zur Vorbereitung der Neuwahl eines Stadtbaurats für den Hochbau angelegte Ausschuss der Stadt Dresden hat, wie dem Berliner „Vol.-Anz.“ gemeldet wird, beschlossen, Professor Hans Boelsig, den Direktor der Breslauer Kunstschule und Erbauer des Ausstellungsgebäudes und der prachtvollen Pergola in Breslau, zum Nachfolger des im vorigen Jahr tödlich verunglückten Stadtbaurats Erwein vorzuschlagen. Professor Boelsig hat die Annahme der Wahl von der Erfüllung einiger Bedingungen abhängig gemacht, über die gegenwärtig noch verhandelt wird.

## Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 463.

Inf.-Regt. Nr. 93. 5. Rp.: Erich Renett, Barnbrunn, bisher als gefangen gemeldet, war in Gefangenschaft.  
Gren.-Regt. Nr. 11. 6. Rp.: Wilhelm Schierz, Schosdorf, gef.  
Inf.-Regt. Nr. 46. 8. Rp.: Max Rinder, Liebau, verw.

### Büchertisch.

— Allah il Allah. Mit den Siegeszügen an den Dardanellen und auf Gallipoli. Von C. Bleed-Schlombach, Kriegsberichterflatter im Kaiserlich Osmanischen Hauptquartier. Ein starker Band mit vielen Bildern von Werner Godow. Gebettet Mark 1. in Leinen Mark 2. Verlag von Otto Gustav Zehrfeld in Leipzig. — Nach Konstantinopel während der Kriegszeit, nach der Türkei im Zeichen des Eisernen und Roten Halbmonds führt uns dieses illustrierte Einmark-Buch. Dem Verfasser war es vergönnt, als Kriegsberichterflatter den gewaltigen, nervenweissenden Seeangriffen der Verbündeten auf die Meerengen beizuwohnen, mit deren Schauplatz er uns in Einzelbildern vertraut macht. Besonders fesselt aber die lebensvollen Kleinschilderungen der wilden Landkämpfe in Gallipolis schöner Landschaft, die mit dem Auge eines feingühligsten Beobachters gesehen sind. Die Schilderungen des Kriegeslebens in den Schützengraben vor Seb-il-Bahr, vor Ari-Burnu und in den verschiedenen romantischen Feldlagern des Hauptquartiers sind von neuartigem, beständigem Reiz. Die charakteristischsten Originalbilder des jungen Künstlers W. Godow verstärken den Eindruck.

### Rechte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.  
 v. b. Großes Hauptquartier, 25. Februar. (Amtlich.)  
 Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Maasufer wurden gestern die schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Richtungen ausgewertet. Die heftigsten Dörfer und Höfe Champneuville an der Maas, Chatelette, Marmont, Beaumont, Chambrette und Ounes wurden genommen, ausserdem sämtliche feindliche Stellungen bis an den Laudemontbrücken wurden gestürmt. Wieder waren die blutigen Verluste des Feindes ausserordentlich schwer, die unsrigen blieben erträglich. Die Zahl der Gefangenen ist um mehr als 7000, auf über 10 000 gestiegen, über die Beute an Material lassen sich noch keine Angaben machen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.  
 Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.  
 Oberste Heeresleitung.

### Getreidemarkt.

Breslau, 25. Februar. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.  
 Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,10 Mk., Roggen 23,10 Mk., Malt- und Futtererste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mk. v. 100 Kar.  
 Staatlich festgesetzter Höchstpreis vom 14. Februar bis 30. April für Meaerbrüchstroh 6 Mk., gedrehtes Stroh 5,75 Mk., ungedrehtes Maschinenstroh 5,50 Mk., Särfel 7,50 Mk. für 100 Kg. Der für den Handel zugelassene Zuschlag beträgt 8 Prozent.  
 Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Akearten 15 Mk., Wiesen- und Feldheu 12 Mk. v. 100 Kar. Für gebundenes oder gedrehtes Heu Zuschlag von 60 Wfa. Die Preise verstehen sich frei Verladung inkl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gedrehtes Heu bis 50 Wfa. für lose verladenes Heu bis 80 Wfa. aufschlagen.  
 Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäder u. v. v. festgesetzten Preise sind für Kaiserbrotmehl 54,00 Mark Weizenmehl 37,80 Mk. Roggenmehl 34,80 Mk. per 100 Kg.

R.-G.-B. Wetterhaus Girschberg, 8 Uhr vormittags.

24. Februar.		25. Februar.	
Barometer	727 mm	Barometer	724 mm
Thermometer	— 4 C.	Thermometer	— 1 1/2 O.
Höchster Stand	— 1 "	Höchster Stand	— 1 "
Tiefster Stand	— 6 "	Tiefster Stand	— 5 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	95 %	Feuchtigkeitsmesser	90 %

Das Museum des R.G.B. ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Wfa. Mitglieder des R.G.B., auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11—1/2 Uhr. Eintritt frei.

### Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Gemeinde.** Amtswoche in der Stadt vom 27. Febr. bis 4. März. Pastor prim. Schmarlow. Amtswoche auf dem Lande: Pastor Zayle. Gottesdienste am Sonntag in der Stadt: Um 9 Uhr Abendmahlfeier in der Beichtk. Delle: Pastor Zayle. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Pastor prim. Schmarlow. Um 11 Uhr Militärgottesdienst: Garnisonpfarrer Mülke. Um 5 Uhr Predigt Pastor Zayle. Gottesdienste a. d. Lande: In S e i b e r a um 9 Uhr: Pastor Lic. Warlo. In S c h i l d a u um 10 1/2 Uhr Pastor Lic. Warlo. — Gottesdienste in der Woche: Mittwoch um 8 1/2 Uhr Kriegsbetende und Abendmahlfeier mit Einzelselbst: Pastor prim. Schmarlow. Sonnabend 10 Uhr Konfirmation d. Konfirmanden des Gymnasiums und der Oberrealschule: Pastor prim. Schmarlow.  
**Katholische Gemeinde.** Amtswoche vom 27. Febr. bis 4. März. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst. 9 1/2 Uhr Predigt u. Hochamt. Nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonnabend 6 1/2 und 7 Uhr hl. Messe. Dienstag um 5 und Freitag um 8 Uhr Rosenkranz-Andacht und hl. Segen. — W a i s w a l d a u: Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.  
**Christliche Gemeinschaft** (innerhalb der Landesstraße), Promenade Nr. 20b. Sonntag vormittag 11 Uhr Sonntagsschule: abends 7 1/2 Uhr Evangelisationsversammlung. Mittwoch, Donnerstag und Freitag nachmittag 4 1/2 Uhr Bibelstunde von Miss.-Insp. Martin Urban über die Endzeit. Mittwoch bis Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Evangelisationsvortrag von demselben über d. Thema „Das feste Herz“. Sonntag, den 5. März, Jugendbund-Sabresfest mit Versammlungen, nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.  
**Evangelische Kirchengemeinde Gummersdorf.** Sonntag, d. 27. Febr. (Sexagesimae), vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Superintendent Wahn; 11 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr abends Jungfrauenverein. Mittwoch 5 Uhr nachmittags Kriegsbetende.  
**Evangelisch-athlutherische Kirche in Herischdorf.** Sonntag, den 27. Febr. (Sexagesimae), vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Lic. Dr. Nagel. (Kollekte für die Pastoren-Emeritierungs-Kasse.) Nachm. 1/5 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Pastor Birmele aus Waldenburg. Donnerstag, den 2. März, nachm. 1/5 Uhr Bibelstunde und Kriegsbetende.

### Achtung Militärpflichtige!

Die Musterung der in der Stadt Girschberg wohnhaften Mannschaften des Geburtsjahres 1896, soweit solche noch nicht zur Einstellung gelangt sind, sowie der Mannschaften der Jahrgänge 1895, 1894 und ältere, die bei den früheren Musterungen die Entscheidung „1 Jahr zurück“ oder „vorläufig zurück“ erhalten haben, findet am Montag, den 13. März d. J., im „Felsenkeller“, am Cavalierberg, statt.

Die Mannschaften müssen um 7 1/2 Uhr vormittags im Musterungslokal zur Stelle sein. Die hierzu erforderliche Anmeldung zur Stammrolle bezw. Aufstellung der Verleseliste hat für die genannten Militärpflichtigen am 28. und 29. Februar d. J. im Polizeiamt — Stadthaus — zu erfolgen. Die Unterlassung oder verspätete Anmeldung zur Stammrolle zieht Bestrafung nach sich.  
 Girschberg, d. 25. Febr. 1916.  
 Der Magistrat.

### Freibank.

Heute Sonnabend früh von 8 Uhr ab: Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.  
 Fräulein, Ende 30er Jahre, von großer Figur, gebild., wirtschaftlich, von angenehmer Neuf., mit eigener Besitz. (Wisa), sucht, da es ihr an Gelegenheit fehlt, sich auf diesem Wege zu verheiraten.  
 Offerten unter L 187 an die Expedition des „Boten“ erbet.  
 Stenographie (System Stolze-Schren) wd. gründl. erteilt. Off. unt. R 192 an den „Boten“ erb.

### Bekanntmachung.

In städtischen Verkaufsraum Gerichtsstraße Nr. 4 werden am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche von 9—12 und 3—8 Uhr verkauft:  
 1. Schweinefleisch in Brähe: die Dose zu 1,10 M.  
 2. Rotwurst: die Dose zu 1,00 "  
 3. Sülze: die Dose zu 1,00 "  
 4. Kinderkräftfleisch: das Pfund zu 0,70 "  
 d. Büchse mit etwa 6 Pfd. Inhalt zu 4,00 "  
 Ferner wird an Personen, die durch Vorlegung d. Steuerzettels ein Einkommen von weniger als 2400 Mk. nachweisen, Schmalz (Kunstspeisefett) in Mengen von nicht mehr als 1/2 Pfund zum Preise von 0,80 Mk. für das halbe Pfund abgegeben.  
 Girschberg, d. 24. Febr. 1916.  
 Der Magistrat.

### Koch-, Haushaltungs- u. Frauen-Schule m. Pensionat zu Warmbrunn.

Die Unterrichts-kurse der mit dem Städt. Oberlyzeum nebst Studienanstalt in Girschberg verbundenen **Frauenschule** beginnen im neuen Schuljahr am 4. April 1916. Anmeldungen zu diesen Kursen werden an jedem Schultage von 9—12 Uhr vormittags in Warmbrunn, Haushaltungsschule, angenommen.  
 F. Teyler  
 Schulvorsteherin.

Wer unterrichtet 2 junge Leute in einfacher und doppelter Buchführung? Offerten unter P 191 an die Exped. des „Boten“ erb.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar entschlief  
pflöchlich der

Kgl. Ober-Postsekretär

Herr

## Wilhelm Kunnert.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen pflicht-  
treuen Mitarbeiter, liebenswürdigen Kollegen und Vor-  
gesetzten. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Vorsteher, die Beamten u. Beamtinnen  
sowie  
Unterbeamten des Postamts Hirschberg.



## Wehmütige Erinnerung

an dem Todestage unseres unvergesslichen Sohnes

## Rudolf Schmidt

gefallen den 26. Februar 1915  
in dem Argonnenwald.

\*

Ein Jahr ist nun dahingegangen,  
Seit ferne brach Dein treues Herz.  
Zu früh hat Dich der Tod umfangen,  
Du hieltest aus in Kampf und Not  
Und warst getreu bis in den Tod.

Es war ein bitterschweres Scheiden  
Auf Rimmer-Rimmerwiedersehn.  
Von allen Erdenleiden  
Nimm tiefer keins zu Herzen gehn.

In Liebe denken wir heut Deiner,  
Du warst so treu, so brav und gut,  
Deckt auch die Erde Dich, Du Leurer,  
Dein Geist lebt fort in Gottes Hut,  
Dort in den seltsamen Himmelsböden  
Wirft Du auch uns einst wiedersehn.

Gewidmet von der trauernden Familie

**Hermann Schmidt.**

Billerthal - Erdmannsdorf.

Am 24. Februar verstarb nach kurzen, aber schweren  
Leiden unser herzenguter, inniggeliebter Gatte, Vater,  
Schwieger- und Großvater, der

Hausbesitzer und Postausshelfer

## Julius Paul

im Alter von 54 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Kaiserwaldau bei Petersdorf, den 24. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr  
statt.



Am 11. d. M. wurde bei einem Eisenbahnunglück  
auf seiner ersten Urlaubsreise nach der Heimat uns unser  
Jugendfreund, der

Junggefelte

## Oswald Rösler

Gefreiter im 1. Garde-Mannregiment  
durch einen jähen Tod entriffen.

Wir betrauern in ihm einen guten und treuen  
Menschen, dessen Leben uns ein Vorbild, dessen Ster-  
ben uns aber den tiefen Ernst der Zeit mahnend zum  
Bewußtsein bringen soll.

Er ruhe in Frieden.

Die Jugend von Wünschendorf.

Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr verschied  
sanft nach längerem Leiden meine liebe Gattin, unsere  
trennorgende Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Frau

## Auguste Raupbach

verwitw. gew. Fischer,

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen an im Namen aller Hinterbliebenen

**Karl Raupbach**

und Kinder.

Grunau, den 25. Februar 1916.

Beerdigung Sonntag, den 27. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr.

## Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene herzliche  
Teilnahme bei der Beerdigung und Ueberführung  
unseres inniggeliebten, unvergesslichen Sohnes

**Martin,**

welchen wir mit schwerem Herzen dem Vaterlande  
opfereten und den wir nun hier in der Heimat zur  
ewigen Ruhe gebettet haben, sprechen wir Herrn Pastor  
Dürr für seine trostreichen Worte, Herrn Kantor Weigel  
für die erhebenden Trauergefänge, dem Militär- und  
Turn-Verein für die letzte erwiesene Ehrung, ferner  
für die herrlichen Kranzspenden und für das so zahl-  
reiche Grabegeleit von nah und fern unseren

innigsten Dank

aus.

In tiefer Trauer:

**Heinrich Maiwald u. Frau.**

Schmiedsdorf (Kynast), den 24. Februar 1916.

## Familien-Anzeigen

finden durch den „Boten“  
die weiteste Verbreitung.

Wieder eingetroffen:  
**Weizengries, Graupen,**  
**Schokoladenmehl, Kakao,**  
**Rumthönig i. Taf. Pfd. 45 Pfg.**  
 Maisgries und Weizenmehl  
 treffen in den nächst. Tagen ein.  
 Johannes Ender,  
 Hirschberg, Gerichtsstraße 1a.

**Schles. Rohlee, Raygras,**  
**Thimothe**  
 empf. S. Seiffert, Hermsdorf u. R.  
 Nr. 20 Str. gt. Speisefart. f. Mil.  
 s. festst. Prs. v. 4,25 M. Probe  
 erb. Fr. Maria Schmidt, Salsg. 7.

**Geschäftl. Anzeigen**  
 Postlagernde Briefe sind unzuläss.

**Darlehen in jeder Höhe**  
 vorschussfrei. Offert. Postschick-  
 sach Nr. 34, Hirschberg i. Schlef.  
 10 000 M. v. Selbstgeb. auf  
 Landwirtschaft. zu leih. gef. Off.  
 unt. D 158 an den „Vote“ erb.

**2000, 3000, 5000,**  
**10 000, 18 000 Mark**  
 per 1. April zu vergeben. Näh.  
 nur persönl. in Görlik, Hospital-  
 straße Nr. 34, II links.

**3000 Mark**  
 auf 1. Hypothek zum 1. 4. 16 zu  
 leihen gesucht. Off. unter N 189  
 an die Exped. des „Vote“ erb.

**1) Neugebautes Gut,**  
 98 Morgen, herabgewirtschaftet,  
 5 Minuten vom Bahnhof, Nähe  
 Lauban, sofort für jeden Preis  
 zu verkaufen, Anzahlung 4 bis  
 5000 M.; tausche Landgasthaus;

**2) massives Gut,**  
 58 Morgen Weizenboden, wegen  
 Krankheit sofort zu verkaufen;  
 2 Pferde, 7 Meistkühe, 2 Kalben,  
 2 Ziegen, 30 Hühner, bei Görlik.  
 Alles Nähere bei mir selbst.  
 E. Nedo, Görlik. Tel. 1590.

Mass. Haus ist veränderungs-  
 halber preiswert sofort zu ver-  
 kaufen. Offerten unter B 178  
 an die Exped. des „Vote“ erb.

**2 Nutz- und Zugkühe,**  
 2 Zugochsen  
 v. Landwirt Lohle, Cunnersdorf.



**3 gute Arbeitspferde,**  
 2 stärkere und 1 mittleres, ver-  
 kauft preiswert  
 Gottwald, Schmottseifen.

**Arbeits-Markt**  
 Postlagernde Briefe sind unzuläss.

**Kaufmann,**  
 21 Jahre alt, militärr., 3 Jahre  
 in einem groß. Betriebe als Ex-  
 pedient u. Fakturist tätig, sucht  
 ähnl. dauernde Stell. f. 1. 4. cr.  
 Gestl. Angebote unter R 148  
 an die Exped. des „Vote“ erb.

Tüchtiger Maschinist, gelernter  
 Schmied, sucht Stellung. Gestl.  
 Angeb. mit Lohnangabe erb. u.  
 E 181 an die Exped. d. „Vote“.

**Glasschleifer**  
 zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**Konrad Tappert, Hirschberg.**

**Einen Drechslergehilfen**  
**sowie einen Lehrling**  
 sucht zum sofortigen Eintritt  
 Oskar Britsch, Drechslermeister,  
 Quirl i. Rsgb.

**Wirtschafter**  
**od. Kutscher für Landwirtsch.**  
 gesucht.  
 Nieder-Mühle Alt-Röhrschorf,  
 Kreis Vollenhain.

**Tüchtiger Geselle**  
 f. bald gesucht. Arthur Sensing,  
 Fleischern., Markt 11. Tel. 256.

**Papiermaschinenführer**  
 für Rotationsdruckpapier sucht  
**Hirschberger Papierfabrik,**  
 S. m. b. S.,  
 An den Brücken Nr. 1a.

**Einige Arbeiter**  
 werden angenommen.  
**Gebüder Erfurt, Papierfabr.,**  
 Zapfenstraße 24/25.

**Arbeiter**  
 suchen **Sachs & Söhne.**

**Einen älteren Arbeiter**  
 zur Landwirtschaft und einen  
**Knaben,**  
 welcher Osfern die Schule verl.,  
 sucht W. Erner, Lomnik i. Rsgb.

Ein gewandter, tüchtiger  
**Hausdiener,**  
 nicht unter 16 Jahren, der schon  
 ähnliche Stelle innehatte, wird  
 zum 1. März gesucht. Vorstell.  
 erwünscht.

**Hotel „Goldner Frieden“,**  
 Krummhübel i. R.

**Ein Arbeiter**  
 als Wagenlenker gesucht.  
 P. Brummack.

**Einen Kutscher**  
 für Langholzfuhwerk sucht  
 P. Brummack.

**Kutscher**  
 bald gef. Stonsdorferstraße 31a.

**Arbeitsburschen**  
 werden eingestellt bei  
 E. Siegemund, Voberberg 4.

**Kräftiger Arbeitsbursche**  
 als Packer gesucht.  
 Leopold Weikstein.  
 Bedienung zum 1. März cr.  
 Dintestraße Nr. 15b, I.

**Laufbursche**  
 für sofort gesucht.  
 Max Behrendt, Schildauerstr. 13.

**Schmiedesehrling**  
 sucht Ab. Weiskig, Schmiedemstr.,  
 Neibuth.

**Lehrling,**  
 Sohn achtbar. Eltern, sucht zum  
 Antritt per 1. April oder früher  
 Fritz Jlgner, Hirschberg Schlef.,  
 Zigarren-Spezialhaus.

**Intelligentes Fräulein**  
 mit gut. Handschrift für kompli-  
 schriftl. Arb. wird aufgenommen.  
 Bei Zufriedenstell. Lohn. u. dau-  
 ernde Stellung. Offerten unter  
 Schickschach 62 Hirschberg Schlef.

Suche zum 1. 4. 16 oder auch  
 schon eher, ein jüngeres, kräftig.  
**Mädchen,**

welches etwas Feldarbeit ver-  
 steht und sich für mein Geschäft  
 eignet. Frau Martha Räder,  
 Obst- und Gemüsegeschäft, Arn-  
 sordorf i. Rsgb. Telephon Nr. 19.

**Fräulein,**  
 17 Jahre, Stenographie, Ma-  
 schinenschreiben, Buchführung zc.  
 bekannt, sucht baldigst unter be-  
 scheidenen Ansprüchen Stellung,  
 mit Pension bevorzugt.  
 Gestl. Offerten unter P 147 an  
 die Exped. des „Vote“ erbeten.

Gesucht fleißiges, ordentliches  
**Mädchen oder Frau**  
 zu häuslichen Arbeiten und zur  
 Versorgung des Viehbestandes,  
 auch ein

**Bursche vom Lande,**  
 welcher Feldwirtschaft versteht,  
 wird angenommen.  
**Göllingelbaude.**

**Ostermädchen,**  
 groß, stark und willig, sucht  
 Stellung i. Haushalt z. 1. 4. 16.  
 Gestl. Anfragen an G. Burg-  
 hardt, Nieder-Schreiberhan.

Empfehle 1. 4. 16  
 zwei tüchtige Mädchen  
 mit langjährigen Zeugnissen.  
 Frau Wagner, Stellennachweis,  
 Landeshut, Böhmischestr. 25.

**Junges, besseres Mädchen**  
 sucht Stellg. im Haush. od. auch  
 als Kinderfräulein. Offert. unt.  
 C 179 an den „Vote“ erbeten.

Mädchen f. Alles, d. etw. Koch-  
 kann u. gute Zeugn. besitzt, für  
 H. fein. Haush. u. Bad Warm-  
 brunns gesucht. Ludwig, Warm-  
 brunns, Hermsdorferstraße 47.

**Mädchen,**  
 18 Jahre alt, sucht per bald od.  
 später Anfangsstellung in Stadt  
 Hirschberg. Off. unter U 151 an  
 die Exped. des „Vote“ erbeten.

Bess. Mädch., durchaus zuverl.,  
 gewandt, mit allen häusl. Arb.  
 vertr., kinderl., etw. Nähen u.  
 Plätten, zu 2 Pers. m. 1 klein.  
 Kind v. 1. 4. od. 1. 5. 16 gef.  
 Hilfe vorh. Zeugn. m. Bild an  
 Frau Direktor Knuth, Schmiede-  
 berg i. Rsgb., Gartenstraße 21.

19jähr. Mädch., sehr kinderl.,  
 sucht 1. 4. Stell. zu H. Kindern,  
 am liebst. im Gebirge. Off. u.  
 K 186 an die Exped. d. „Vote“.

**Dienstmädchen**  
 wird gesucht Hirschberg, Dunke  
 Burgstraße 22/23, 2. St., rechts.  
 Gut empfohlenes Dienstmädchen  
 findet Stellung  
 Hirschberg, Bahnhofstr. 69, II.

Fleißiges, sauberes  
**Mädchen**  
 für Zimmer und Hausarbeit per  
 1. April d. J. gesucht.  
 Restaurant „Marienbad“,  
 Ober-Schreiberhan.

Suche Köchin u. Stubenmädchen  
 a. e. Schloss, Dienstm. m. g. Zan.  
 u. Landarb. Empf. 1 Magd, d.  
 at. m. l. Luise Flegel, gwbsm.  
 Stellenverm., Promenade 23/24.

17jähr., fleiß. Mädchen sucht  
 z. 1. 4. Stell. als Stubenmädch.  
 od. in H., bsp. Haush. als Allein-  
 mädchen. Gestl. Angeb. u. M 188  
 an die Exped. des „Vote“ erb.

Suche perfekte Aushilfsköchin.  
 Frau Luise Flegel, gewerbsmäh.  
 Stellenverm., Promenade 23/24.

Kräft. Mädch. nicht unt. 18 J.  
 für Wäsche und Hausarbeit gef.  
 Cunnersdorf, Lindenstraße 10.

Beg. Krankh. meines Dienst-  
 mädchens suche sof. ein kräftiges  
**Mädchen zur Landwirtschaft.**  
 Gutsbes. Kriegel, Lomnik.

**Vermietungen**  
 Postlagernde Briefe sind unzuläss.

2-3-Z. W. 1. 3. a. v. Bahnhofstr. 56

**5-Zimmer-Wohnung**  
 billig zu vermieten  
 Ziegelstraße Nr. 14.

**Eiskeller**  
 zu vermieten. Näheres bei  
 E. Siegemund, Voberberg 4.  
 Stube, Alt. u. Bgl. an r. 2. a. v.  
 Off. u. Z 176 an d. „Vote“ erb.

2 mbl. 3. b. a. v. Neuh. Burgstr. 3.

**3-Zimmer-Wohnung**  
 mit Bad, Gas und Nebengelass,  
 möbliert oder unmöbliert, per  
 bald oder später zu vermieten.  
 Anfragen unter A 177 an die  
 Expedition des „Vote“ erbet.

**Wichtig für Kaufleute!**  
 Den Laden in meinem Hause,  
 worin seit 10 Jahren Spezerei-  
 gesch. mit gut. Erfolg betr. w.,  
 gute Lage a. d. Hauptstr., beach-  
 tliche ich ab 1. Juli anderweit.  
 zu verpacht., ev. auch als Filiale.  
 P. Lüttich,  
 Hirschberg, Stadt „Vesfort“.

Möbliertes, ungeniert. Zimmer  
 mit Kochgelegenh., Nähe Warm-  
 brunns, von jung. Dame gesucht.  
 Off. mit Preisangabe u. K 184  
 an die Exped. des „Vote“ erb.

Oberjäger sucht möbl. Zimm.  
 m. Frühst., Nähe Franzstr.-Kaf.,  
 separater Eing. erw. Offert. m.  
 Preisangabe unter S 193 an die  
 Expedition des „Vote“ erbet.



**Konfirmanden-Anzüge**  
**Prüfungs-Anzüge**  
 12.00 15.00 18.00  
 22.00 26.00 — 36.00

**Konfirmantinnen-Kostüme und Jacketts**  
 empfiehlt in großer Auswahl und solidester Ausführung

**Max Zamury**  
 Langstraße 2 u. 3.

Zeitgemäße Neuheiten in Konfirmation- und Kommunion-Karten  
 Gesangbüchern.  
**Männich & Höckendorf, Hirschberg i. Schl.,**  
 Kunst- und Verlagsanstalt  
 Großhandlung in Papier- u. Schreibwaren sowie Künstlerkarten.

Empfehle in großer Auswahl  
**Trauerhüte**  
 Trauerschleier, Trauerslore, schw. Handschuhe und Strümpfe, schw. Untertailen, schw. Blusen, schw. Broschen u. Uhrketten etc.  
 Getragene, auch nicht von mir gefasste Hüte werden schnell, sauber und ohne umgearbeitet.  
**Fa. Grete Herrmann,**  
 Schildauerstr., gegenüb. d. Voten.

**Suften = Qual**  
 „B-W-Bonbons“ lindern einzig 0,30, 0,50, 1,00 in Apotheken.  
 Ersatz für teure Seife, halbweiche, unschädliche  
**Mandelduft-Waschseife**  
 Pfd. 50 S, ab Lager Breslau. Soweit Vorrat reicht.  
 Fässer von ca. 55 kg Bruttogew. Breslau II, Telef. 4160,  
**K. Schröter,** Ferdainstraße 24.  
 ff. Kaffee Pfund 3,00—4,00 Mk.  
 Echt Caffeler Safer-Kaffee Palet 1,20 Mk.,  
 Condent Pfund 1,00 Mk.,  
 Tee Marke „Teefanne“ zu alten Preisen.  
 Feldpost! ½ Pfd. Savotti-Armee-Kaffee 1,10 Mk.  
 Koch-Zaf.-Schokolade, gar. rein, Pfd. 2,10 Mk. Baumtuchfabr.

**Wiederverkäufern**  
 empfiehlt  
**Rodelschlitten**  
 um mit ihrem großen Lager zu räumen, zu außerordentlich bill. Preisen.  
**Berth. Mager, G. m. b. H.,**  
 Eisenhandlung,  
 Jauer, Bez. Liegnitz.

Einige 1000 m  
**Feldbahngleise**  
 oder Schienen, ebenso Kipp-Isowries, werden gebraucht. Ankauf erfolgt gegen Barzahlung event. auch in Teilmengen. Angebote werden baldigst erbeten unter O 130 an Saafenstein & Vogler, A.-G., Breslau.

Gebrauchtes Pianino billig zu Verkauf. Off. u. F 182 an die Exped. des „Vote“ erb.

**Keks**  
 in Packungen  
 in größter Auswahl eingetroffen von 15 Pfg. an bis 1,00 Mark per Paket.  
**Baumtuchfabrik.**

Gebr. Herrenfahrrad billig zu verkaufen Herrnsdorf (Kynast), Warmbrunnerstraße Nr. 1.

Ein Schober trockenes, hartes Holz ist zu verkaufen  
 Fischbach i. N. Nr. 116.

Gebrauchte  
**Holzwollemaschine,**  
 sowie automatische Presse, Fabrikat Kirchner & Co., sofort abzugeben. Off. unt. L 238 an Invalidentant Breslau V.

Gebrauchte  
**Geldschränke**  
 zu kaufen gesucht. Offerten unt. O 190 an die Exped. d. „Vote“.

**Pa. Torfstreu**  
 empfiehlt  
**O. Niederlein, Schmiedeberg.**

**Bouillon-Würfel**  
 Dose 50 Stück 1,25 Mk.,  
**Hühnerbrüh-Würfel**  
 Dose 50 Stück 1,40 Mk.,  
 10 Stück z. Probe 28 u. 30 Pfg.  
**Baumtuchfabrik.**

**Vereinsnachrichten**  
**Jugendw.-Komp. Cunnersdri.**  
 Sonntag früh 6,41 Abfahrt nach Schreiberhau. Antret. 6,30 Bahnhof Rosenau.

**Vergnügungen**  
**Hindorf.**  
 Am Sonntag, d. 27. Februar, findet im hiesigen Kretscham eine Wiederholung der **Schüler-Aufführung** statt. Um zahlreichen Besuch bittet der Leiter.

**Kronprinzen-Lichtspiele.**

Sonnabend, Sonntag, Montag.

**Das Rätsel von Sensenheim.**

Drama in 5 Akten.  
 Dieses Drama spielt sich in fesselnden Bildern ab. Die Darstellung der Handlung ist von den besten Schauspielern durchgeführt.

**Als das Lied verklungen**  
 Dramatisches Lebensbild in 2 Akten.

Neu! Neu!  
**Ja, der Soldat!**  
 Film-Bilderbogen mit Knittelversen.

**2 Kriegsausgaben.**  
 Die deutschen Barbaren. Ein deutscher General beschenkt 70 feindliche Kinder. An der flandrischen Küste. Niedergebrannte Stadt. Zu den Ereignissen in Griechenland.

Vorzügl. Beiprogramm. Kinder verboten.

**Gasthof „zur Grundmühle“, Quirl.**  
 Sonntag, d. 27. d. M., Lad. zum Herren- und Damen-Kaffee, ff. Würstchen mit Galat freundlichst ein  
 Frau Emma Feiß.

**Skiverein Brückenberg**  
 Sonntag, den 27. d. M.:  
**Damen-Langlauf,**  
 Start 3 Uhr oberhalb Rübzahls Renelbahn. Ziel oberhalb der Post. Nenngeld 50 S. Nennungen bis Sonntag mittag 12 Uhr an den Skiverein.

Daran anschließend:  
**Jugendsprunglauf.**  
 Preisverteilung von 5 Uhr ab Hotel „Schweizerhaus“. Abends 7½ Uhr: **Kriegsabend** im Hotel „Wang“, Eintritt 50 S.

**Lichtbilder-Vortrag über Kriegserlebnisse;**  
 Gesang und musikalische Aufführung. Der Reinertrag ist zum Besten des Roten Kreuzes bestimmt. Näheres mit Programm durch Plakate. ☐